

# Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden,  
Soden & Comp., Nr. 1268.

Organ für das werktätige Volk

Bansfons:  
Sehr. Bernholz, Dresden  
und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amteshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Belegen „Nach der Arbeit“ und „Volk und Zeit“ für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig.  
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Bettinerplatz 10. Telefon 26 261.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Geschäftsschalter: Bettinerplatz 10. Telefon 26 261.  
Beschäftigungszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachm.

Anzeigepreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareilleiste 20 Goldpf., die 90 mm breite Reklamezelle 150 Goldpf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen. Einzel- u. Wiederholungs 40 Prog. Rabatt. Für Briefüberleitung 10 Goldpf.

Nr. 45

Dresden, Montag den 23. Februar 1925

36. Jahrg.

## Deutsche Episoden

Welch ein Gewimbel im Reichstag! Welch lebhafte Andeutung im Sitzungssaal! Er hat große Debatte gegeben und man war draußen. Lebensfragen des Volkes wurden behandelt und der Sozial gähnte vor Leere. Da plötzlich am 17. Februar dieses Interesse, diese überprozentige Anwesenheit! Noch einmal sei das seltene Bild festgehalten, denn man sah an diesem Tage Gestalten, die sonst für private Zeit nur im Restaurant zu bestaunen waren, man sah die wichtigen, mächtigen, gerkenntnistüchtigen Vertreter der Wirtschaftspartei und der deutschnationalen Rasse. Was also — was ist los? Es geht um die höchsten Güter der Menschheit: Die Sozialdemokraten verlangen ein Gesetz gegen den widerholtend Alkoholismus auch. Alles, was Bauch hat, auf die Schanzen!

Und sie sind auf der Wacht. Rings um die Tribüne! Die bierkranken Leute der Wirtschaftspartei und die Massen aus Ostelben. Sieh' da, sieht da, selbst ihre Nichte ist zu Gast. Aus Zwischenrufen und durch den ehrnen Mund ihrer Redner strahlt die Weltanschauung all dieser Männer: Deutsches Wesen — deutscher Geist! Deutsche Treue — deutsches Bier! Jeder Temperanzler ein dezentriert, undeutlicher Wicht. Jeder Nationalist ein verfummeltes, unvollständiges Subjekt! Stahlhelmführer Stuttendorf, deutsch-national und monarchistisch bis auf den Makrull, zährt wie ein Botan des Meets, denn auf der Tribüne steht dieser Jude Moses und kritisiert das Beste des deutschen Wesens. Die politischen Budiken berufen sich auf die Evangelische Vereinigung — und ausgerechnet ein Mann namens Moses muss den gräulichen Vertretern des christlichen Alkoholkapitals klarmachen, dass die Evangelische Vereinigung vor wie nach dem Kriege Verschläfe fühlte, die eine scharfe Einschränkung des Alkoholskuns fordert.

Der sozialdemokratische Antrag fällt. Hergestellt halten sich wieder einmal, der größte Teil stimmt mit den sozialen, Wirtschafts- und bürgerlichen Volksparteien, gegen unsre Forderung, aber zum Schluss sind sie für einen deutsch-nationalen Antrag, der ein sozialen verhindertes Alkoholgesetz fordert. Man ängstigt sich nicht, nur zum Schutz der Jugend. Denn die Politik dieser Herrschäften ist nun einmal die Kunst, noch alle Seiten so zu tun, als ob...

Langsam legt sich die Erregung, schnell leert sich der Saal und die Wirtschaftspartei geht wieder ins Restaurant. Es war ein großer Tag, es war ein deutscher Tag und an diesem deutschen Tag soll der Friede — — — Wie, bitte? Wir reden wir von was andern.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss. Ein List von Anträgen liegt vor — Uebereifer der Deutschen, nationalen, der notleidende Mittelstand muss wieder einmal gerettet werden! Kein prominenter Führer der bürgerlichen Parteien ist anwesend. Auf allen Bänken, mit Ausnahme derjenigen der Linken, sitzen Handwerker, Repräsentanten des Kleinhandels. Man redet, redet, zwei lange Sitzungen hindurch, es handelt sich darum, dass dem Mittelstand billige Reichskredite zur Verfügung gestellt werden sollen. Sie mehr man redet, desto dunkler wird die Frage, was die Antragsteller eigentlich wollen. Sie scheinen's selber nicht zu wissen. Aber da meldet sich ihnen ein Sefundant von der linken Linken — auch die Kommunisten wollen den notleidenden Mittelstand retten. Allerdings haben sie ihre Liebe einem ganz besonderen Teil dieser notleidenden Schicht gewandt: Handwerker und Genossenschaften, die nur zwei oder drei Arbeiter beschäftigen, aber Ausbeutung nur im kleinsten Teil betreiben, sollen des Reiches Mittel zur Hilfe haben. Und in der Begründung wird's noch toller. Während der Information und vorher ist allerhand emporgeschossen. Das kann ich heute nicht mehr halten. Manche können ihr Kommando schon nicht mehr selbst beschaffen, das bringt ihnen nicht anders der Zwischenmeister. Dieses verruchteste aller Systeme der Ausbeutung, das der Hausindustrie, das unter den primitivsten, irrationalsten Bedingungen schafft, muss noch neucommunistischer Theorie unbedingt am Leben erhalten werden. Etwa als abschreckendes Beispiel im Museum der Produktionsgeschichte? Nein — ganz ernsthaft ist der Vorschlag gemeint: die kleinen Ausbeuter, die ihrer sozialen Lage noch stets nahe dem Herabfallen ins Lumpenproletariat sind, finden ihre politische Vertretung in der SPD. Zurück zur Urform der Produktion und Ausbeutung — so heißt die revolutionäre Vorlage! Und das wurde uns in konfusierter Vorlesung als wachsender Marxismus fertig.

Im dritten Akt wird's noch interessanter: Der Vertreter der Reichsbank erzählt uns, die dem Mittelstand zur Verfügung gestellten Kredite seien zum großen Teil noch gar nicht in Anspruch genommen! So sieht die Kreditnot aus, der gesteuert werden soll. Mit 10 Prozent gibt die Reichsbank den Kredit, 15 bis 20 Prozent beträgt der Zins, bis er von den Genossenschaftsinstituten weitergeleitet wird. Die große Spanne geht durch Zwischen-Zinsgewinne auf. Man ahnt, wo der Hase im Pfeffer liegt. Wogegen also soll dem Mittelstand geholfen werden?

Von mir, man hat's gefunden: Der gute alte Kredit ist die Not. Das Reich muss helfen, muss das, was es aus den Steuerzahldern herausgepreist hat, dem notleidenden Mittelstand geben, dessen Not man freilich erst durch den Ausbau entdecken lassen musste. So will es insbesondere die parlamentarische Vertretung der Deutschen.

Darauf erhebt sich der Vertreter des gleichfalls deutsch-nationalen Wirtschaftsministers Neuhaus, des wachsenden Monarchisten, und erklärt: Das Ministerium kann keinerlei Gelder geben.

Aber dem Mittelstand wurde doch geholfen: Man hat eine Resolution angenommen! So spielt man Regierung- und Oppositionspartei zu gleicher Zeit. Daneben läuft der edle Wettkampf zwischen äußerster Rechten und äußerster Linken und das nosleidende Handwerk, der niedere Kleinhandel, Gevatter Schneider, Schuster und Handelsmacher können beruhigt ihr Haupt niederlegen: Eine besorgte Volksvertretung wacht, sie lässt den Schwarzwirtschaften ungefähr ein Milliardchen in aller Stille zugehen und gibt ihnen mit großer Feierlichkeit und sehr viel Stimmzauber — ihre Resolution ...

Im "Tagebuch" empfiehlt Adam Röder, M. d. R., den republikanischen Parteien zum kommenden Kampf um die Reichspräsidentenschaft die Aufführung eines demokratisch-republikanischen Kandidaten und begründet es also:

Die Reaktion wird einen ungeheueren Apparat in Bewegung setzen. Was sie zu leisten vermag, beweist sie seit langem. Es ist kein Geheimnis, dass der politisch-öffentliche Feldzug, den die "Rechte" seit langer Zeit initiiert, mit ungeheuerem Ressentiment, mit genauerer Kenntnis des Bourgeois, mit fluger Berechnung all der Empfindlichkeiten aus den sozial und politisch verhärteten Herzen und den Nachdenkungen aus den "Klarzeiten" einer deformiven monarchistischen Epoche — fortgeführt wird, dass vom Magdeburger Prosch her, mit Einschlag aller seiner agitatorischen Dependenz über Barmat und Käuzler hinaus nach einem einheitlichen, Millionen kostenden Plan gearbeitet wird. Und es ist weiter kein Geheimnis, dass dieser Feldzug schon mehr als eine Stappe der deutschen politischen Mentalität erobert hat.

Der dies schreibt, ist kein Sozi und kein radikaler Demokrat, sondern ein ehemaliger Konservativer, der seine volksrechtlich-deutschnationalen Pappelheimer kennt. Darum sei die Charakterisierung des reaktionären Skandalrums hierher gesetzt...

Die Deutsche Tageszeitung bringt in ihrer Mittwochszahl einen Artikel "Soziologie der Barmataffäre". Darin wird in gewagtesten Behauptungen der Nachweis verlaut, dass das parlamentarische System Männer in Machtstellungen bringe, die von der Sphäre ihres Elternhauses weit entfernt liegen, wodurch ihnen angeblich das Distanzgefühl gegenüber dem "Unreinen" verloren gehe. Hierauf soll es sich erklären, dass den neuen Machthabern vielfach die Lauterkeit gegenüber verlorenen Angeboten verfällt. Das also ist die deutsch-nationale Soziologie der Barmataffäre!

Von den Hunderten von Goldmillionen, die sich die rheinisch-westfälischen Großindustriellen an Lohnsicherungen und Ruhtenabschaffung durch freundlichen Beistand ihrer Freunde in der Reichsregierung angeeignet haben, ist nichts in dem Artikel zu lesen. Korekution schreien die "Nationalen" immer nur, wenn andre etwas machen. So wie der Ruhrstandort zu den französischen Auswüchsen des Kapitalismus gehört, so ist auch der Fall Barmat seine Wurzeln in unserm kapitalistischen Wirtschaftssystem. Aber damit soll nichts befürchtet werden. Ein Arbeiterführer, der den Erforschungen des Mauchs Kapital nicht zu widersetzen vermag, hat in seinem Reiche nichts zu suchen. Und wir werden dafür sorgen, dass unser Haus rein bleibt. In den bürgerlichen Parteien ist es ja zum Teil selbstverständlich, dass Abgeordnete hohe Tantien als Auffrischungspreis großer Reichsbehörden beziehen, deren Interessen sie im Parlament vertreten. Das ist korrupt. Aber die Leute sind keine Sozialdemokraten und dann sind die Schwarzweizroten kein Stille.

Dem deutsch-nationalen Blatt kommt es bei seiner pseudo-soziologischen Betrachtung darauf an, zu zeigen, dass eigentlich nur die alte Beamtenhierarchie "Distanzgefühl gegenüber dem Unreinen" habe. Das lässt sie zu den tollsten und überheblichsten Behauptungen kommen, die zu lesen wirklich lustig sind. Verlößige Boome gibt es hier nach nur in Familien, die seit Generationen dem Staat Dienste leisten. Den sittlichen und physischen Toft, der für die Leiter erforderlich ist, befindet angeblich nur diejenigen, die in einer solchen Sphäre "hineingeboren" sind. "Immanischt" gegen die Gefahren des Lebens und der höheren Kultur.

## Reichsbannertag in Magdeburg

SPD. Magdeburg, 22. Februar. (Eig. Druck.)

Reichsbanner feiert Geburtstag! Die Stadt prangt in einem schwatzgoldenen Fahnenmeer, ganz Magdeburg ist auf den Beinen, und bis in die frühen Morgenstunden des Sonntag hinein trafen aus Nord und Süd, aus West und Ost fortgesetzte Kameradschaften mit ungzähligen Fahnen ein. In mehr als 40 Sonderzügen wurden sie an den Ort gebracht. Selbst aus Österreich ist unter Führung des früheren Staatssekretärs für das Heereswesen, Dr. Deutsch, eine Abteilung von 60 Mitgliedern des Republikanischen Schutzbundes erschienen, um ihren Kameraden in Deutschland vorwärts den Ausdruck ihrer Sympathie zu übermitteln.

Die eigentliche Feierlichkeit begann am Sonntag vormittag. In etwa 20 Lokalen der Stadt versammelten sich die Reichsbanner-Angehörigen, um von ihren Führern, den Mitgliedern des Bundesausschusses Worte über den Sinn der Veranstaltung und die Aufgaben der Zukunft entgegenzunehmen. Ein ganz besonders eindrucksvoller Festakt begann um 10 Uhr im Magdeburger Stadttheater. Hier sprachen Oberbürgermeister Beimann, als Vertreter der Stadt, Hörsing, als Bundesvorsteher, Paul Löbe für die Sozialdemokratie, Dr. Wirth für das Zentrum, Dr. Haas als Demokrat, und schließlich noch General Dr. Freiherr v. Schönach vor einer Schar versammelter Gäste. Allen wurde ein begeisteter Beifall zuteil. Dr. Wirth, obwohl in fränkischem Justanz, zeigte sich der Versammlung wieder einmal im Glanze seiner rednerischen Begabung und als ehrlicher, überzeugter Anhänger der Republik. Diesen Eindruck machen seine Worte: "Wo Monarchisten in der Regierung sitzen, stehen wir in Opposition!"

Ehrwürdigst sind auch die Worte des Generals Dr. Freiherr v. Schönach über das alte System. Wen merkt, aus ihm sprach die Erfahrung, er gab Selbsterlebnisse wieder und wovor infolgedessen am besten berufen, dem vergangenen System ein Sündenregister vorzuhalten; v. Schönach konnte bei dieser Gelegenheit unter dem tosenden Beifall der Anwesenden feststellen, dass von den 22 deutschen Fürsten sonst ihren Adjutanten, Freunden und Freundinnen auch nicht einer am 9. November den Versuch gemacht hat, mit dem Degen in der Faust an den Stufen des Altars zu sterben und zu verteidigen, was er bis dahin verehrt und befreit hatte.

Den Worten des republikanischen Generals folgte ein Treuebekenntnis des Genossen Dr. Deutsch aus Wien zur deutschen Republik. Er kennt als den größten Gedanken, den fast ganz Österreich besitzt, nur die Einigung und Verschmelzung mit Deutschland, und zwar unter den Farben Schwarz-Rot-Gold. Am Schluss der wirkungsvollen Aufführung nahm Oberpräsident Hörsing nochmals das Wort, um all denjenigen zu danken, die im Verlauf des letzten Jahres für das Reichsbanner opferwillige Hilfe und Unterstützung geleistet haben. Nur auf diesem Opferstein beruhe die Reichsbanner-Bewegung, deren Schild vollkommen rein sei und die

sich auch in Zukunft nur stützen werde auf die finanzielle Hilfe ihrer Mitglieder oder republikanischer Organisationen. Hörsing sonnte dann noch mittleren, das die preußische, badische und anhaltische Regierung durch befreundete Delegierte vertreten sind. Der preußische Minister des Innern und ebenso die beiden demokratischen preußischen Minister Dr. Schreiber und Dr. Hücker-Ackhoff haben Vergrüßungstelegramme gesandt. Mit einem musikalischen Vortrag der Kapelle des Stadttheaters fand die erhebende Feier ihren Abschluss.

In der Zwischenzeit hatten die Reichsbanner-Kameradschaften auf dem riesigen Domplatz, der 100 000 Menschen fasst, Aufstellung genommen. Schüler an Schulter reichten sich die Reichsbannerleute unter einem riesigen schwatzgoldnen Fahnenmeer. Es mögen mehr als 3000 Fahnen der Republik gewesen sein, die im Verein mit fast einem Dutzend Banner aus der ruhmvollen Zeit unserer Freiheitskämpfer des 1848 über den Köpfen der jungen und alten Verbündeter des republikanischen Systems wehten.

Der Domplatz war zu groß, als dass die Festredner hätten durchdringen können. Außer dem Genossen Hermann Müller, Kronen, sprachen der Reichstagsabgeordnete Erlebenz, der Vertreter des Windthorst-Bundes, Dr. Riffka, und der Viehhirgermeister Pöschler aus Wien zu den horrenden Massen. Mit einem Hoch auf die Republik und dem Deutschländle wurde der Festakt auf dem Domplatz beendet. — Jetzt folgte die Sensation des Tages, der

Beimarsch der an die Hunderttausend zählenden Reichsbanner-Kameraden.

In vorzüglicher Ordnung und in Gruppenkolonnen zu oder Mann vollzog sich diese Demonstration, begleitet von mehr als 100 Musikkapellen und Trommlerkorps. Erst nach zwei Stunden wies der Marschwart verschiedene Rüden auf, und es war wohl 4½ Uhr als die Reihen an dem Bundeauschuss vorbeimarschierten. Endlos waren der Tonk und die Anerkennung, die den Reichsbannerleuten von der werktätigen Bevölkerung Magdeburgs entgegengebracht wurden. Die Heilsrufe wollten nicht enden, und teilweise war auf gewissen Straßen Taschentuch an Taschentuch zu sehen, bis das Ende des Juges vorbeimarschiert war.

Eines dürfte jeder Reichsbanner-Kamerad, der in Magdeburg als Gott weilt, mit in die Heimat zurückgenommen haben: Der Magdeburger Reichsbannerfest war ein glänzender Erfolg für die ganze Bewegung über gleichzeitig auch eine Riedelrake für den Stahlhelm im Geist von Potsdam. Dieser Geist hat es erwartet, am 18. Januar eine schwatzrote Kundgebung zu veranstalten. Man rüstete sich, Hunderttausende von Menschen auf die Weine gebracht zu haben während politisch festgestellt ist, dass es dem Stahlhelm nur gelungen ist, 36 000 Personen zu der Veranstaltung zu holen. Der Ruhm, 100 000 Mann trotz allen Strapsen in Bewegung sehen zu können, gebührt dem Reichsbanner!

"Iphäre" ist natürlich nur die alte Bildungsrichtung. Zusammenfassung entsteht im Regelfall durch Religiosität. Von auf und Familienbemühungen". Also lediglich die Töchter ostpreußischer junger dürfen hohe Beamtenstellen bekleiden, und damit diese wertvollen Geschlechter nicht aussterben, müssen die noch lebenden seltenen Exemplare gut befriedet und von den Stellen veranlaßt werden, wo sie zur Beweisstellung der schlimmsten Korruption unsichtbar sind.

Das ist nun die ostpreußische Soziologie, die nur deshalb entwickelt wird, um zu begründen, daß der ganze Staatsapparatur eingehüllt in den Händen der alten Beamtenhierarchie bleiben muß. Wozu doch die Soziologie zuweilen gut sein kann.

Im Berliner Tageblatt nimmt ein "alter Parlamentarier" das Wort und stellt in einem Artikel fest, daß die Deutsche Volkspartei heute nur noch eine Schutzeinheit jener Rechten ist, der die Stresemannpartei in die Reichsregierung verschafft und in die Preußeregierung versetzen möchte. Der alte Demokrat sagt zum Schlus:

Es dürfte wohl selten in der Parteidynamik aller Länder vorgekommen sein, daß eine Partei sie selbst darum aufgegeben und sich für eine andere Partei darum engagiert hat, wie wir es jetzt bei der Volkspartei erleben. Ihre Selbständigkeit als politische Mischung dürfte endgültig bestätigt sein; sie ist nichts weiter als eine Spaltung des deutsch-nationalen Kontrahentismus, in dem von den alten national-liberalen Traditionen kein Hauch mehr zu verspüren ist.

Doch doch, ein Hauch ist noch zu spüren — in der Bevölkerung, umzuwandeln und sich auf den Boden der jeweils gegebenen Tatsachen zu stellen, sobald sich die Situation ändert. Wenn Stresemann dereinst noch seinem Tode für jeden hierorts verübten Unfall eine Umdrehung machen müßte, so könnte er im Jenseits als Ventilator angestellt werden.

## Die Sozialdemokratie wahrt ihren Besitzstand Gemeinderatswahlen in Thüringen

Weimar, 22. Februar. (Eig. Druckschrift.) Am Sonntag fanden in ganz Thüringen die Gemeinderatswahlen statt. Die Wahlbeteiligung betrug 60–75 Proz. Soweit sich die bisher vorliegenden Ergebnisse übersehen lassen, hat die Sozialdemokratie ihren Besitzstand vom 7. Dezember behauptet. In Weimar erhielten Sozialdemokraten 3587, Vereinigte Bürgerliche Rechte 3377, Wieder 868, Kommunisten 1177, Beamtenliste 693, Auswertungspartei 1777, Dörf. 793, Dem. 1482 Stimmen. Eisenach: Es erhielten am Sonntag: Sozialdemokraten 6460, Kommunisten 1418, USPD 466, Demokraten 1337, Beamtenliste 1190, Aufwertungspartei 633, bürgerliche Einheitslisten 17740.

Weimar, 23. Februar. (Eig. Druckschrift.) Von den Gemeindewahlen liegen folgende weitere Ergebnisse vor: Altenburg: Sozialdemokraten 11444, Bürgerliche 9615, Kommunisten 783, Demokraten 1618. — Gera: Sozialdemokraten 20013, Kommunisten 4259, Demokraten 1762, Vereinigte Bürgerliche 3472. — Jena: Sozialdemokraten 6872, Kommunisten 490, Demokraten 3160, Vereinigte Bürgerliche 10257. — Apolda: Sozialdemokraten 2967, Kommunisten 885, Böhmische 184, Bürgerliche 6188, Wieder 710. — Gotha: Sozialdemokraten 1876, Kommunisten 9084, Demokraten 1270, Böhmische 1884, Bürgerliche 9919.

### Eine Stadtverordnetenwahl

Königswar, 23. Februar. (Eig. Druckschrift.) Die jüngste Stadt Preußens zwischen Berlin und Potsdam gelegen, mäßigte am Sonntag ihr erstes Stadtparlament. Es erhielten Sozialdemokraten 4667 Stimmen, Demokraten 880 Stimmen, Bürgerliche Vereinigung (Deutschland, Böhmische, Volkspartei und Zentrum) 4830 Stimmen, Kommunisten 1183 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug nur etwa 65 Prozent. Die 32 Sitze des neuen Stadtparlaments verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 12, Kommunisten 3, Demokraten 2, Bürgerliche 14 Sitze. Bei der Reichstagswahl am 7. Dezember waren die Stimmen folgendermaßen verteilt: Sozialdemokraten 5378, Kommunisten 1835, Demokraten 646, Reichsbild 6070.

## Barmats Vermögen

Nach einwöchiger Pause feierte der Preußische Untersuchungsausschuß am Sonnabend abend seine Verhandlung fort. Vorsitzender Dr. Leidig teilte bei Eröffnung der Sitzung mit, daß an Stelle des Kommunisten Abg. Dörre eingetreten ist. Dorn verließ Dr. Leidig u. a. den Brief des Oberprüfers Hörsching, der die Auslöse des Kriminaloberinspektors Klinghammer widerlegt, und ein Schreiben des Preußischen Referenten Gräulein Peters, die gleichfalls bestimzte Angaben Klinghammers als unwahr erachtet. Schließlich verließ er einen Brief des früheren Handelsministers Sieiring, in dem die letzte Aussage des Ministers in einem Punkte berichtig wird. Minister Sieiring hatte die Frage, ob auch deutschnationale Abgeordnete sich dafür verantworten, daß bestimmte Banken als Devisenbanken ausgezogen werden, beantwortet. In seinem Brief schreibt Abg. Sieiring, er habe nachträglich festgestellt, daß sich während seiner Amtszeit der deutschnationale Reichsbundabgeordnete Karl Reuband an ihn gewandt habe mit der Bitte, der Waldeckschen Bank die vorher abgelehnte Zulassung als Devisenbank zu verschaffen.

Als erster Zeuge wird dann Baurat Sach vernommen. Heilmann hatte ausgeschlagen, Barmat habe ihm mitgeteilt, der Wert der Konzernwerke I. Roth und Berlin-Burg betrage nach einer Schätzung des Baurats Sach 96 Millionen Mark, er — Barmat — sei also ein reicher Mann, da er nur 35 Millionen Mark Schulden habe. Zulässich soll der Wert der Werke nur ein Drittel dieser Summe betragen haben. Auf die Fragen des Vorstehenden erklärt der Zeuge erregt: Die Sache ist platt erlogen! — Er gibt dann an, er habe die Werte nicht auf 95, sondern nur auf 22,2 Millionen geschätzt. Er habe sich nur um die Grundstücke und Gebäude gehandelt. Vorsitzender: Die Mitteilung Barmats an Heilmann war also unrichtig? Zeuge: Jawohl. — Die Abg. Kuitner (Sos.) und Schröder (Zent.) verlangen genaue Angaben, welche Werte des Barmat-Konzerns geschätzt worden sind und wie hoch. — Vorsitzender Dr. Leidig: Ich habe niemals geglaubt, daß es zu den Aufgaben des Untersuchungsausschusses gehört, den Wert des Vermögens des Herrn Barmat festzustellen; das ist Sache des Strafrichters. Aber der Ausdruck ist ja sorgfältig. — Der Ausschau beschließt darauf, daß festgestellt werden soll, welche Teile des Konzerns Berlin-Burg und I. Roth von dem Zeugen gefälscht worden sind. Zeuge Sach macht enttäuschende Angaben und erklärt, er habe auch Tritten gegenüber nie einen Wert von 95 Millionen angegeben. Er will aber, daß der innere Wert verschiedener Reiche die Höhe seiner Schätzung mehrfach übersteige. — Abg. Heilmann (Sos.) gibt die Möglichkeit zu, daß Barmat geäußert habe, auf Grund der Schätzung des Baurats Sach glaube er, sein Vermögen auf 95 Millionen einschlägen zu können. Die Schätzung des Baurats Sach sollte auch nur die Unterlage bilden für die Ausgabe von Obligationen auf die Hälfte des geschätzten Wertes des Grund und Bodens der Werke. Diese Obligationen seien Barmat von der Staatsbank und anderen öffentlichen Kassen beziehen. Nun wird von der Staatsanwaltschaft, von einem

Direktor der Treuhandgesellschaft und auch von einzelnen Konsuren, die Schätzung des Baurats Sach als viel zu hoch bezeichnet. Es würde bei der Bewertung des Grund und Bodens kaum die Hälfte des geschätzten Wertes erzielt werden. — Baurat Sach erklärt dazu, die Beliebtheit von Grundstücken entspreche erfahrungsgemäß sehr selten dem wirtschaftlichen Wert.

Die nächste Sitzung wurde auf Montag nachmittag abgezähmt.

## Stresemanns Charakter und Schliebens Eid Die Reichsminister klagen

Köln, 21. Februar. (Eig. Druckschrift.) Wir melbten kürzlich, daß Reichsaußenminister Stresemann gegen den verantwortlichen Redakteur des Kölner Parteiblattes, die Rheinische Zeitung, Strafantrag gestellt habe, weil Stresemanns Politik von dem Blatte als "charakterlos" bezeichnet worden war. An der Zwischenzeit lehnt der Reichsaußenminister eingehauen zu haben, daß er mit einer solchen Klage keinen Ruhm entzetteln wird. Er hat die Klage zurückgezogen, aber statt dessen gegen den Verantwortlichen des Blattes eine neue Klage eingestellt wegen eines Artikels, der sich mit der bayerischen Königsamacherei beschäftigt. Das Hauptbeschwerde gegen den verantwortlichen Redakteur ist bereits eröffnet. Gleicherweise hat der neue Reichsaußenminister v. Schlieben gegen den verantwortlichen Redakteur der Rheinischen Zeitung Klage erhoben, weil sie aus dem Vorwärts den bekannten Artikel über Schliebens Eid übernommen hat, so daß demnächst vor dem Kölner Schöffengericht zwei hochinteressante Prozeße verhandelt werden, in denen die Angestellten einen umfangreichen Wahrheitstesnweis für ihre Behauptungen anstreben wollen.

## Amerikas Abrüstungskonferenz

P. Paris, 21. Februar. (Eig. Druckschrift.) Nach den in Paris vorliegenden Niedrigungen aus Washington soll Präsident Coolidge als Zeitpunkt für die Einberufung der Abrüstungskonferenz entweder den Monat Juni oder Oktober im August genommen haben. In den freudigen diplomatischen Kreisen Washingtons, besonders beim japanischen Botschafter, soll eine große Begeisterung für den amerikanischen Plan herrschen; auch in England, Italien und Holland soll die Wicht der Vereinigten Staaten eine gute Aufnahme gefunden haben. Der Erfolg der Konferenz hängt lediglich von der Haltung Frankreichs ab. Zu erwarten sei nach der Frage, durch wen China an der Konferenz vertreten sein soll, ob allein durch die Centralregierung in Peking oder auch durch die Regierung des Gedams. Die Konferenz wird jedenfalls nur für den Fall stattfinden, daß die Bereitstellung sämtlicher in Frage kommenden Staaten gesichert ist.

## Die Konferenz über Köln

P. Paris, 22. Februar. (Eig. Druckschrift.) Es ist nunmehr endgültig beschlossen, eine interalliierte Konferenz einzuberufen, die eine Entscheidung in der Kölner Frage zu treffen haben wird. Über den Ort und den Zeitpunkt des Zusammentreffens sowie über das genaue Programm ist dagegen vorläufig eine Entscheidung noch nicht getroffen worden. Es steht lediglich fest, daß Herriot und Chamberlain sich in Paris während der Durchreise des letzten Monats darüber beraten werden. In den höchsten geschildigten Kreisen scheint beabsichtigt zu sein, die in Aussicht genommene Konferenz in London, und zwar nach Rücktritt Chamberlains aus Genf, stattfinden zu lassen.

Erst wenn die alliierten Regierungen den Bericht der Kontrollkommission geprägt haben werden, soll der Zeitpunkt der Einberufung der Konferenz bestimmt werden. Die Frage der Zugleichung Deutschlands zu den interalliierten Konferenz scheint sich dagegen noch im Stadium der ersten Erörterungen zu befinden. Die englische Regierung hat Frankreich das diesbezügliche Erstehen der deutschen Regierung übermittelt und an den Präsidenten der Londoner Konferenz erinnert. Die französische Regierung hat vorläufig eine Entscheidung darüber nicht getroffen und es scheint, daß sie eine abwartende Haltung einzunehmen scheint.

In den Wandergängen der Kammer sah's dieser Tage recht heftig aus; man drängte sich zahlreich um Herrn Aristede Briand!

## Amerikanischer Protest gegen Verhöhung der Beppelinwerft

Washington, 23. Februar. (Eig. Druckschrift.) Senator Copeland bringt im Senat einen Antrag ein, der die Regierung erfordert, bei der Botschaftskonferenz offiziellen Einspruch zu erheben, gegen die Verhöhung der Beppelinwerft in Griechenland. Die Verhöhung bezeichnet er als "eine Kolossalität für die ganze Welt". Amerika beabsichtigt, eine eventuelle Verhöhung der Werft fähigkeit aufzufassen, was gegen die Interessen der Gläubiger Deutschlands aus dem Dawes-Abkommen verstöhe.

## kleine politische Nachrichten

### Kommunistischer "Bruderkampf" in Böhmen

A. Wien, 21. Februar. (Eig. Druckschrift.) Wie das Organ der Grünen Kreisgruppe Novost berichtet, batte die Gruppe bei der Versammlung der Vertreter des Böhmischen Nationalrats am Freitag abend eine Entschließung angenommen, die sich zwar auf den Beschluß der kommunistischen Internationale stellte, aber erklärt, daß die Executive der kommunistischen Partei keine von dandlerischen Voraussetzungen und unreinen Absichten seien, die ihre persönlichen Vorteile dort wahren wollen. Gegen diese Elemente habe der Kampf aufgenommen werden. Nun kommt aus Wien die Radikale, die die Redaktion der Novost von den Anhängern der Executive noch in derselben Nacht gestürmt und die Redakteure vertrieben wurden.

### Verhaftung im Wöllerstorfer Skandal

A. Wien, 21. Februar. (Eig. Druckschrift.) Der Schwager des Sozialisten Generalsekretär Helmut Neumann, wurde in der Nacht zum Sonnabend vom Untersuchungsrichter verhaftet. Neumann ist Mitglied der Direktion und des Verwaltungsrates der Wöllerstorfer Werke, gegen die bereits seit August eine Untersuchung im Gange ist.

### Internationale Kundgebung für den

#### Achtstundentag

Köln, 21. Februar. (Eig. Druckschrift.) Am Sonntag, 1. März, findet in Köln eine große Internationale Metallarbeiterkonferenz in Halle, die sich mit dem Achtstundentag beschäftigt. Im Anschluß daran wird am Montag, 2. März, in der großen Festhalle der Kölner Messe eine internationale Kundgebung für den Achtstundentag und den Zusammenschluß der Arbeiter aller Länder stattfinden.

### Branting im Todeskampf

Stockholm, 23. Februar. (Eig. Druckschrift.) Der Zustand des Genossen Branting hat sich im Laufe des Sonntags so sehr verschärft, daß die Freize von einem operativen Eingriff, den sie für nötig hielten, abgedenkt haben. Es ist für die nächsten Stunden das Schlimmste zu erwarten.

## Die Konferenz über Köln

P. Paris, 22. Februar. (Eig. Druckschrift.) Es ist nunmehr endgültig beschlossen, eine interalliierte Konferenz einzuberufen, die eine Entscheidung in der Kölner Frage zu treffen haben wird. Über den Ort und den Zeitpunkt des Zusammentreffens sowie über das genaue Programm ist dagegen vorläufig eine Entscheidung noch nicht getroffen worden. Es steht lediglich fest, daß Herriot und Chamberlain sich in Paris während der Durchreise des letzten Monats darüber beraten werden. In den höchsten geschildigten Kreisen scheint beabsichtigt zu sein, die in Aussicht genommene Konferenz in London, und zwar nach Rücktritt Chamberlains aus Genf, stattfinden zu lassen.

Erst wenn die alliierten Regierungen den Bericht der Kontrollkommission geprägt haben werden, soll der Zeitpunkt der Einberufung der Konferenz bestimmt werden. Die Frage der Zugleichung Deutschlands zu den interalliierten Konferenz scheint sich dagegen noch im Stadium der ersten Erörterungen zu befinden. Die englische Regierung hat Frankreich das diesbezügliche Erstehen der deutschen Regierung übermittelt und an den Präsidenten der Londoner Konferenz erinnert. Die französische Regierung hat vorläufig eine Entscheidung darüber nicht getroffen und es scheint, daß sie eine abwartende Haltung einzunehmen scheint.

In den Wandergängen der Kammer sah's dieser Tage recht heftig aus; man drängte sich zahlreich um Herrn Aristede Briand!

### Frankreichs Finanzlage

Unser Pariser Mitarbeiter schreibt uns: Der Ernst der Finanzlage beherrscht alle Gemüter in der Kammer wie im Senat. Die Rede Herriots hat gezeigt, wie drohend die Gefahr ist. Auf der Rechten will man zunächst, daß das Kabinett Herriot das Feld räume und daß die Sozialisten aus der Regierungsmehrheit austreten. Als ob noch keiner fragt, ob die Frage nicht noch genau dieselbe wäre! Manchmal hört man einen optimistischen Ton. So erklärte zum Beispiel Léonard in seiner Rede, er glaube an ein Steigen des Franken, und er sei sogar überzeugt, daß man dieser rostigen Aufwärtsbewegung entgegentreten müsse.

Auf Seite der Sozialisten behält man ruhig Blut und verjüngt, daß der einzige Ausweg aus dieser Krise in führen Mahnahmen liege, die sogar auf diese oder jene Art in einer Kapitalabgabe beziehen könnten. Eins ist sicher, daß Jahr 1925 ist reich an wichtigen Fälligkeitsterminen, da ja 22 Milliarden Franken zu tilgen gezwungen werden müssen.

### Verzögerung des Kontrollberichts

P. Paris, 21. Februar. (Eig. Druckschrift.) Der Bericht der interalliierten Kontrollkommission wird augenscheinlich noch vor dem Militärrücktritt in Vierzeilen geprägt. Die Sitzung der Botschaftskonferenz am Sonnabend war insgehegen nur der Erledigung der laufenden Geschäfte gewidmet. Sobald der Gutachten des Vierzeilers fertiggestellt ist, wird es der Botschaftskonferenz übermittelt werden, die dann ermöglichte Verpflichtung zu fassen haben wird. In Paris nimmt man an, daß die Bekanntgabe dieses Schlußes an die deutsche Regierung nicht vor dem 15. März erfolgen wird.

### Frankreichs Annäherung an Polen

P. Paris, 21. Februar. (Eig. Druckschrift.) Der französische Arbeitsminister Godart hat in Warschau ein Abkommen unterschrieben, das die Einwanderung der polnischen Arbeitnehmer in Frankreich und ihre Arbeitsbedingungen regelt. Die Löhne der polnischen Arbeiter sollen denen der französischen angeglichen werden, wodurch insbesondere der Verdängung der ehemaligen Arbeitkräfte vorgebeugt werden soll. Auch soll den französischen Arbeitgebern unterstellt werden, polnische Arbeitnehmer zu entlassen, um auf deren Stelle polnische einzustellen. Weiterhin verpflichtet sich die französische Regierung, für die Naturalisierung der in Frankreich lebenden Polen Erleichterungen zu schaffen. Ganz interessant ist jerner die Bestimmung, wonach den in Frankreich lebenden Polen die Möglichkeit gegeben werden soll, über militärischen Dienstleistungen unterzogen zu werden, um ihrer Stelle polnische einzustellen. Sehr erfreulich ist, daß die Zahl der polnischen Arbeitnehmer in Frankreich in den nächsten Jahren stark zunehmen wird.

Die französische Regierung hat die polnische Arbeitnehmung in Frankreich ausgeweitet, um die polnischen Arbeitnehmer in Frankreich auszunützen. Die französische Regierung hat die polnische Arbeitnehmung in Frankreich ausgeweitet, um die polnischen Arbeitnehmer in Frankreich auszunützen. Die französische Regierung hat die polnische Arbeitnehmung in Frankreich ausgeweitet, um die polnischen Arbeitnehmer in Frankreich auszunützen.

# Der Bombenfreund in der Tscheche

Z. Leipzig, 21. Februar. (Eig. Drabik.)

Am Tschetsch-Prozeß wurde am Sonnabend mit der Verhandlung des Angeklagten Pooge fortgesetzt, wobei die parteielle und Volk verschiedene Partei eingehend erörtert wurden. Wiederum wiederholte sich Pooge in verschiedenen Widerständen, wiederum wiederholte er auch einen Teil seiner fehlhaften Aussagen. Als Pooge hierauf durch den Vorsitzenden und die Richterbank in ein gehöriges Kreuzverhör genommen wurde, war es wiederum zu erregten Szenen. Nachdem Pooge noch seine Verhaftung in Stuttgart geschildert hatte, verlas der Vorsitzende seine Schriftstücke, aus denen hervorging, daß u. a. auch in Mainzheim Tschetsch-Gruppen gebildet

und die Arbeitslosen bei ihren Demonstrationen mit Waffen verhindern sollten, um auf die Polizei zu schließen. Darauf wurde nun, die Erregung unter den eigenen Anhängern zu steuern, die Auswirkungen der Vermittlungsführung entspannen sich noch eine zweite Auswirkung zwischen der Verteidigung und dem Angeklagten Neumann über die Dauer seiner Partizipationsbereitschaft. Neumann erklärte, daß er seit 1920 Mitglied der Kommunistischen Partei sei, doch sei er in der Kommunistischen Arbeiterbewegung gewesen. Die kommunistischen Verteidiger bemühten sich, Neumanns Partizipationsbereitschaft zu verleugnen und ihn abzuweichen. Neumann versicherte aber, daß er mehrere Jahre zurückgekehrt ist, in Frankfurt gewesen sei; er habe stets ehrliche Führung mit der Zentrale gehalten.

Die Nachmittagsbildung begann mit der Vernehmung des Angeklagten Margies. Dieser weigerte sich, den Fleck vor dem Richtertribunus, den er als Schandfleck bezeichnete.

Er kann sich nicht bekräftigen.

Und ich vielleicht auch einmal an den Richtern vorgefahren, und Margies sprach er laut, daß es im ganzen Saale zu hören sei.

Vorsitzender: Sie sind Verteidiger? Margies: Ich untersage jede Auskunft über meine Personalen.

Der Vorsitzende verleiht sich jede Art des Gerichtshofs. Darauf forderten die Verteidiger, mit Ausnahme der Offizialverteidiger, eine Pause von 5 Minuten zur Beratung. Kurz hernach verließ Justizrat Dr. Stänel im Namen der Verteidigung, daß diese beschlossen habe,

Sieh so vollständig und umständlich beschreibt denn der Anwalt, wie er eine Verlängerung vertragt und zusammen mit Neumann ausgetauscht habe, was den Vorsitzenden zu der Vernehmung veranlaßt: „Sie scheinen ja ganz genau Bescheid zu wissen.“

Margies: Janisch. Wir haben dann auch noch die Frage erörtert, ob wir uns Sprengstoff selbst herstellen sollten. Aber das war uns zu teuer.

Nach einiger Zeit hat dann Neumann genug Sprengstoff bekommen.

Vorsitzender: Neumann, ist das richtig, daß Margies mit dem Fall Stadt nichts zu tun hat? — Neumann: Nein, das ist nicht richtig. — Vorsitzender: So, also das ist nicht richtig.

Bei der Erörterung der Einzelheiten dieses Falles werden die Aussagen des Margies ständig durch den Angeklagten Neumann widerlegt. Der Vorsitzende sieht sich veranlaßt, Neumann aufzufordern, vor dem Richtertribunus Platz zu nehmen, angeblich, um ihn besser hören zu können, in Wirklichkeit will er ihm aber dadurch vor einem Mutmaßungsprozeß des Margies schützen, da dieser hinter ihm steht und Neumann gegenüber bereits eine drohende Stellung eingenommen hat.

Zum Schlusß der Sitzung kommt es über die Fragen, die der Vorsitzende an den Angeklagten Neumann richtet, zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Gericht und Verteidigung. Die kommunistischen Verteidiger drohen, ihre Klienten zu überzeugen, wenn der Vorsitzende die Prozeßführung nicht ändere. Der Reichsamt wird verbietet, sich jede Art des Gerichtshofs. Darauf forderten die Verteidiger, mit Ausnahme der Offizialverteidiger, eine Pause von 5 Minuten zur Beratung. Kurz hernach verließ Justizrat Dr. Stänel im Namen der Verteidigung, daß diese beschlossen habe,

Ihr Klient als Verteidiger nicht zu legen.

Darauf wird die Verhandlung auf Montag vertagt.

## „Marxismus“ und Fasching

Bekanntlich hat Sinowjew alle Führer der KPD auf Freitag zu Margitzen ernannt; d. h. jetzt haben die Führer noch keine Ahnung, aber mit der Zeit werden sie schon was lernen.

Die Arbeit des Lernens begann sofort, das zeigt die Note Fahne vom 10. Februar 1924. Es lernt sich am besten militärisch organisiert. Auf der ersten Reichstagung des marxistisch-leninistischen Zirkels wurde daher, um Lenin zu studieren, beschlossen, sich in Gruppen, bestehend aus 5 bis 10 Genossen, zu organisieren. Zum Ehrenvorsitzenden wurde der älteste Leninist Deutschlands, Herr Moslow, ernannt. (Armer Paul Frölich, du warst doch vordem der älteste!) Es wurde ein Telegramm an das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Russlands gesandt (damit man die Wette beobachten kann). Dann begannen die Schüler zu lernen. Wie lernt sich ein Schüler? In der Geschriebene als nicht befriedigend zu betrachten habe und sein Geschriebene als nicht existent zu betrachten habe und sein Kampf dem neuen jüdischen Feinde des deutschen Proletariats, d. h. Trotski, zu gelten habe.

Und der reine Raten! Der Zweck der Gruppe sei die Kontrolle der Partei und die Predigtung der Spieß.

Vorsitzender: Was meint er mit „verleidigen“? Margies: Das habe ich erst später erfaßt. Ich war nicht so neugierig.

Vorsitzender (zu Neumann): Stimmen die Angaben des Margies? — Neumann: Nein, es ist genau so auf die Partei verhüllt worden, wie die anderen auch. — Margies: Unser Schriftsatz unterstand auch die prominentesten Genossen der Partei. Wie waren sozusagen der oberste Gerichtshof über alles.

Vorsitzender: Neumann, ist das richtig? — Neumann: Ja, ich habe ihn vertheidigt wie alle anderen auf die Partei. Ich habe nur gefragt, in Hinsicht einer Verhaftung wie die Partei mich nicht hinter und stehen. Das hatte ich mit aller Beharrlichkeit aufgezählt. — Margies: Vorläufig hatte ich in der Gruppe nichts zu tun, ich hörte über, daß man oft von Bier sprach. Auf keine Frage, was das bedeutet, sagte Neumann: „Du mußt an alle von Bier Sezi sehen. Dann wird du verstehen.“ Als er mir dann den Fall Stadt erzählte, fragte ich ihn, ob er sich auch gegen Stadt mit Bierholz herunterzuschütteln und schlaf vor, wie alle Rathenau-Bomben zu vermeiden. Darauf sagte Neumann: „Wir haben keine. Wir sollen für unsre Bombe Bier und Bierholz bekommen.“ Darauf erwiderte ich: „Sind denn die beiden Kollegen schon so weit, daß sie keine Bombe herstellen können?“ und

erklärte mich bereit, eine Bombe herzustellen.

Das hat mehrfach festgestellt verhüllt, ob ich nicht ein kleiner Bombenfabrikant bin. Aber ich habe es mir eben zugemutet, eine Bombe herzustellen, und ich muß den Herrn Reichskanzler überzeugen, daß er selbst erkläre, daß er selbst erkläre, daß es man sich gutaut, was kann man auch. (Herrschafft.)

Es wurden Referate über Leninismus und Trotskismus gehalten.

Dann folgt die Personbeschreibung des Hörer: „Es waren durchweg alte Parteiarbeiter, die ihre marxistisch-leninistische Bildung bisher nicht aus der Praxis des revolutionären Kampfes als aus Büchern geschöpft haben. In unserer Partei kommt die Einheit von Theorie und Praxis sehr darin zum Ausdruck, daß solche Genossen und nicht die „Schlachterkumpane“, die von ihrer Studierstube aus die Probleme der Arbeiterselbstverwaltung betrachten, auch zur theoretischen Arbeit in erster Linie herangezogen werden.“

Sinowjew ist, wie man weiß, ein bekannter Metallarbeiter, Ruth Fischer eine bekannte Dreherin, Moslow ein bekannter Spinner, Herr Dr. Nordenberg ein noch bekannterer Farmer, Scholem und Kos sind in aller Welt berühmte Grubenarbeiter. — Das ist die Demagogie dieser Leute, die an die niedrigsten Instinkte appellieren und damit häuslichen geben; die ihre Leute ins Unglück stürzen, die dann vor Gericht jogt Margitzen werden. Die ganze Lehrerei besteht in drei auswendig zu lernenden Sätzen über Leninismus und in ein paar Schimpfwörtern gegen die, die nicht in jedem Punkt an die Wahrheit der letzten These glauben. Das ist hysterische Unschärfe, zum Programm erhoben. Das ist die Liquidation einer Bewegung, die zu etwas Besserem bestimmt ist, es ist die geistige Liquidation einer Bewegung.

## Leben • Wissen • Kunst

### Molde

Gides, Binsendorferstraße 2a.

Am der Gides stellt Rolde eine Anzahl Aquarelle und Zeichnungen aus. Rolde und seine Kunst gewinnen langsam historische Bedeutung. Er hat die Stilperiode des Impressionismus überwunden und Karlsruhe dafür in der Kunst eingedrungen. Er ist der Sohn der Karlsruher Farbe, aufgestiegen in breiten Kreisen. Bei vielen, die ihn seiner Farbgebung nachdrücken, wird daraus freilich Gelassenheitshaltung. Wenn dabei noch ganz annehmbare Bilder entstehen, ist das dem Karlsruher zu danken, dessen Farbe im Handel oft sehr „geschönt“ ist. Roldes Farbe ist ohne Gelassenheitshaltung. Sie ist normenwidrig und durch seinen Weisen, seinen schwierigen, leicht unheimlichen Stil sieben Art. Sie ist ein Klang, der aus der Seele des Menschen kommt. Rehner hat sie geschmackvoll, besser gelagt fühlen. Man durfte lange nicht davon reden, daß ein Künstler schon sein sollte das Lang nach Fleisch, vor dem die Masse mit dem Ausdruck der Gesamtbildung fingen: „Das ist aber schön!“ — Bewunderung aber gebrachte man den Ausdruck „schön“ wieder und nimmt als Normalausdruck den eines großen Künstlers wie Rolde.

Rolle steht in Ausstellungskonferenz mit Rosofka, seinem Schüler folgen. Man hat die Möglichkeit, zu vergleichen, wer den beiden das Form-Farbbeispiel besser läßt. Rolde meistert für eine Gefühl der Unruhe der Farbfäche, der bei Rosofka oft ganz schwindet, ist, der aber die Formklärung stark übernimmt auf den alle Maler auch wie verzweigten. Er wählt die Fläche mehr und gleichzeitig schärfer in die Fläche hinein. Mit der größeren Perspektive der Formbehandlung aus der Farbe heraus verbündet sich bei ihm der starke Raumbedeutend. Malerei ohne Raumbedeutung ist nicht auf der Höhe. Man ist sich bei Gläsern, wie den Kästen oder den Straßen, nicht ganz zufrieden. Quadrat, im Nullpunkt, wovon die größere Linie ausgeht: ob von der Form oder der Farbe. In diese Verbindung kommt man bei Rosofka neueren Farbfühlungen nicht. Sie haben jedoch nur die Farbe. Für den tieferen Betrachter ist Rosofka altemalsschärfer als es den Anschein hat. Um so besser und beeindruckender ist es, wenn das Neue, das unsere Zeit schafft, in einer guten, sorgfältig fortgeschritten Tradition beruht. Dr. Pasch.

Konzert

Die Musikschulen treten augenscheinlich wieder in das Gladium öffentlicher Konzertaktivität. Die gelehrte Jahresarbeit wird beim Gladium zum Osten herum zur Kontrolle vorgeführt. Es ist eine Prüfungskonzert des Konzertatoriums im Harmoniepalast, jeweils wie es hören, in schöner Harmonie zwischen getroffen und wie da war, auf seine Regelmäßigkeit gekommen. Ed.

## Betrübung der Schulden

### Zum großen Grabenunglüd

Offen, 22. Februar. (Eig. Drabik.) Das Wolfsche Telegraphenbüro verbreitet eine längere Erklärung aus der nicht erschöpfbar ist, von welcher Seite sie kommt. In dieser Erklärung wird bestätigt, daß auf „Minister Stein“ erhebliche Kohlenstaubmengen festgestellt worden seien. Weder ist der vorhandene Kohlenstaub mit so großen Mengen Gesteinsstaub durchsetzt gewesen, daß eine Explosionsgefahr überhaupt nicht in Frage kommen könnte. Auch dieser Kohlenstaub sei nur vorhanden, weil die Gewalt der Explosion ihn in den unteren Teil des Bergberges geschleudert habe. Weiter bestreitet die Aufschrift, daß am Tage vor der Katastrophe durch einen Gedächtnis 18 eiserner Stempel verhogen und zerbrochen worden seien. Die vom Wolf-Bureau verbreitete Erklärung gibt jedoch zu: 1. daß im Sammeltransport Bremberg Staubbewegungen vorhanden gewesen sind, 2. daß Schlagwetter in der Grube festgestellt worden sind, 3. daß ein seitlicher Gedächtnis einige Kappe schienen am First verloren hat, wodurch die eine halbe Steinwand-Gesteinsmauer in einer Ausdehnung von einigen Metern herausgedrückt wurde.

## Aus spanischer Tortur entronnen

### Ungeheuerliches Verhalten deutscher Konsulatsbehörden

Gens, 23. Februar. (Eig. Drabik.) Am Sonnabend abend wurden in Gens zwei Delegierte (Deutschland) aus der spanischen Fremdenlegion verhaftet. Sie waren völlig ausgehängt, verklumpt und ohne Kleid. Die Deutsche Polizei wollte sie zur Heimhaftung nach Deutschland dem deutschen Konsulat übergeben. Dies lehnte aber jede Hilfeleistung ab, da die Papieren nicht vorschreiblich waren. Die Deutsche Polizei hat darauf die beiden Flüchtlinge nachdem sie ihnen eine Mahlzeit verabreicht hatte, an den französischen Grenzort Annemasse gebracht, um sie wieder den französischen Behörden auszuliefern. Die Franzosen verweigerten jedoch die Übernahme. Daraufhin wurde die Polizei nochmals beim deutschen Generalconsul vorstellig, worauf dieser sich schließlich bereit fand, die Heimhaftung zu übernehmen. Die Delegierte, deren Zahl im Laufe des Sonntags auf 6 gestiegen war, wurden bei der Heimfahrt untergebracht und sollen am Montag nach Deutschland weitergeführt werden.

## Elektrische Bahn München-Garmisch

München, 21. Februar. (Eig. Drabik.) Im Laufe dieser Woche konnten die Elektrifizierungsarbeiten der Strecke München-Garmisch-Bavariafelsen fertiggestellt werden. Am Sonnabend vormittag wurde das gesamte Leitungsnetz unter Spannung gesetzt und der Vermittlungsbau von Garmisch nach München elektrisch geschieben. Da sich hierbei seltsame Erdungen zeigten, werden ab Montag den 28. Februar sämtliche Personen- und Güterzüge mit elektrischen Lokomotiven gefahren. Die elektrische Einrichtung dieser Lokomotiven, des größten Typs, der bisher in Deutschland verwendet wurde, stammt von der AEG und den Siemens-Schuckert-Werken, die sich zur Herstellung dieser Maschinen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben. Die Höchstleistung dieser Maschinen beträgt 3000 Pferdestärken, die Tragkraft 500 Tonnen, die Geschwindigkeit 80 Kilometer, die auch bei Steigungen eingehalten werden kann.

### Amtliche Berliner Produktions-Notierungen

vom 21. Februar

Weizen, märz. 250—256 (250—256), Rothen, märz. 250 bis 255 (250—255), Gerste, Brau. 255—268 (255—268), Gerste, Zitter, 215—238 (215—238), Hafer, märz. 187—193 (187—194), Weizenmehl 34,75—36,75 (34,75—36,75), Roggennmehl 34,50—36,75 (34,50—36,75), Vierter-Erbsen 27,00—34,00 (27,00—34,00). Die Preise in Grammern bedeuten Vorrat.

### Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

Region	21.2.	22.2.	Region	21.2.	22.2.
Moldau	Naumburg	... + 11	Brands	+ 80	+ 68
Wabern	... - 29	- 38	Melnitz	+ 20	+ 18
Eger	Naumburg	... + 28	Leimrich	+ 61	+ 28
Kurz	Wurzburg	... + 44	Wittig	+ 60	+ 56
		- 40	Dresden	- 84	- 98

**Z.C.** Mittwoch den 25. Febr. abends 6 Uhr  
wichtige Sitzung  
im Druckereigebäude,  
Bettinastraße 10, Hinterhaus, 1. Treppen  
(Beliebtheitsturnen.)

### Dresdner Kalender

Theater am 24. Februar. Opernhaus: Ariechseide A: Die Schneider von Schönau (71/2). — Schauspielhaus: Ariechseide B: Im weißen Röhl (61/2). — Reußstädter Schauspielhaus: Hamlet in Grünwinkel (71/2). — Residenz-Theater: Gräfin Mariza (71/2). — Neues Theater (Kaufmannsstadt): Wad-Jong im Neuen Theater (71/2). — Käfigtheater (Kaufmannsstadt): Schauspielerin, Maria und Weber (Hans Rüdiger als Gott). 4. Jean Paul: Die Gräfin des Schlosses (71/2). — Theater am Basarplatz: Hünemann (81/2).

Schauspielhaus: Für die nächste Morgenfeier am Sonntag den 1. März (111/2), die dem Thema: Deutscher Humor, gewidmet ist, ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. Peter Cornelius: Der Tod des Gerriters. Parodierendes Sextett für Tenor, Bariton und Bass (Max Hirzel, Josef Göttel, Adolf Schepkla). 2. Wie deutsche Schwänke und heitere Dichtungen von Hans Sachse, Gessert, Goethe, Chamissé (Alfred Meyer). 3. Heitere Sätze von Hans Sachse, Gessert, Chamissé, Schubert, Maria und Weber (Hans Rüdiger als Gott). 4. Jean Paul: Die Gräfin des Schlosses (Hans Rüdiger als Gott). 5. Deutsche Volkslieder, bearbeitet von Hans Rüdiger und Armin Chiy (Hans Rüdiger als Gott). 6. Heitere Dichtungen von Gessert, Lessing, Wagners und Wilhelm Busch (Alexander Wierth). 7. Mozart: Dorfmusikanten-Sextett. Ein musikalischer Spaß, für zwei Männer, zwei Violinen, Viola und Bass (Johannes Ertlinger, Erich Dülders, Richard Rosol, Paul Bödder, Anton Brantl, Hans Neul). Vorleistung der Gräfin: Armin Chiy. Anfang 111/2 Uhr. Ende 1 Uhr.

Neues Theater. Die Erstaufführung von Shakespeare's Othello mit Theodor Beder als Gast in der Titelrolle findet Freitag den 27. Februar statt. Der Vorverkauf ist eröffnet.

Kurt Hause ist am Sonnabend (71/2) bei Röhr, Prozer Straße 18, eigene Dichtungen.

Vollständigakademie. Freitag, 71/2 Uhr wird im Vereinshaus Dr. Staege man seine Gedichte und Volkslieder singen; am Freitag Abend 8 Uhr.

Kunstfestschau im Zwinger. Im malerischen Oberlichtsaal sind folgende der Sammlung als Gedichte zugegangene Blätterwerke ausgestellt: 1. Künstlergedichte für den deutschen Wald, 2. Emil Orlik, Schauspielerbildnisse aus der Rückseite der Pandora, 3. Ernst Müller-Gräfe, Illustrationen, Studien zu den Wandgemälden in der Heldengedenkstätte in Amonberg, 4. Otto Sünker, Bei uns, Edmund Spenser, Erzählungen aus dem Orient.



**Sachsen****Presse und Fraktionsmehrheit**

Die Weißner Volkszeitung beschäftigt sich mit den Legionen gegenübersetzungen zwischen Mehrheit und Minorität im Landtag und bemerkt dazu:

"Ohne noch einmal auf den ganzen Sachverhalt einzugehen, seien wir es aber doch für dringend notwendig, uns mit der Sicherung des Genossen Franz zu beschäftigen, die da lautet:

"Da es uns nicht möglich ist, in dem uns nobischeinenden Zeitungen die Soche richtigzustellen, müssen wir dazu die Landeszeitungen benutzen. Unsere Berichtigungen sind von den Zeitungen sehr gefällig, teils verstimmt, teils aber auch gar nicht gelesen worden."

Diese Behauptung des Abgeordneten Genossen Franz ist gesetzlos. Gerade die Leiter der Volkszeitung werden können; denn unsre Zeitung hat der Mehrheit der Fraktion nicht nur Berechtigung widerfahren lassen, sondern auch die Zustift der Mehrheit umgestürzt und schamlos gemacht. Das letztere haben auch einige andere Zeitungen getan. Darum muß die generelle Behauptung des Genossen Franz als durchaus ungutstensend gultigen werden.

Der Genosse Franz muss wissen, daß dann, wenn eine Parteizitung solche Abschätzungen nicht veröffentlicht, der Weg der Gewinner an die Pressekommision offensteht. Nun herzugehen, von der Landeszeitung aus die Fragen zu behandeln und dadurch den Kreis in die breiteste Öffentlichkeit noch einmal hineinzutragen, muß unbedingt verurteilt werden. Auf diese Art und Weise kann man bei jeder Gelegenheit der Öffentlichkeit das Schauspiel des Parteistreites bieten.

Wir müssen an beide Fraktionsflügel das kategorische Erlassen rufen, in Zukunft Zurückhaltung zu bewahren, sonst werden die Fäden unerträglich."

**Wieder eine neue Firma!**

In der bürgerlichen Presse lesen wir:

Nachdem die Reichsführerschaft der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung (Eudendorff, v. Stauff, Grasser, Stroessl) ihre Sitzung niedergelegt hat, hat der Landesverband Sachsen der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in seiner am 23. Februar in Dresden tagenden, vollständig bestuhelten Landesversammlung einstimmig beschlossen: Der Landesverband der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei) an.

Die Herren Politiken pflegen bekanntlich alle paar Wochen ihre Firma zu ändern. Wenn's da nicht wird!

**Justizrat Dr. Werthauer und Ministerpräsident Helsel**

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei dementierte längst die Wiedergabe der Sächsischen Republikanischen Korrespondenz, der vorher Justizrat Dr. Werthauer in Berlin feierlich auf Beschluss des Gesamtministeriums, insbesondere auch des damaligen Finanzministers Helsel, beruft worden sei, der im Auslandersetzungsjahe mit dem vormaligen sächsischen Königshause für den Staat ausschließlich tätig zu sein. Diese Behauptung wurde von der Regierung (!) durch die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei als "in allen Teilen unwahr" bezeichnet. Wir hatten damals sofort unser Zweifel an der Richtigkeit dieses Dementio genutzt. Es rüttigt mit daran zu denken, geht aus einem längeren Schreiben der Justizrat Dr. Werthauer an den Herausgeber der Sächsischen Republikanischen Korrespondenz vom 17. Februar hervor, in dem es so heißt:

"Gestern eine vor Ihnen gebrachte Notiz hat die königliche Staatskanzlei nach einer Wiedergabe der Deutschen Alpenzeitung eine Gegenstellung vertheidigt. Das zieht eine Gegenstellung entweder im erste, das Sie auf heimisch mitgeteilt haben, daß ich auf Beschluss des Gesamtministeriums in der Auslandersetzungsjahe des vormaligen Königshauses Sachsen, als Kurz angezogen worden sei. Diese These ist bezeugt. Ich bin auf Beschluss des Gesamtministeriums, dem insbesondere der damalige Staatskanzler gestellt zugesichert habe, zugesogen worden. Es handelt sich um eine Angelegenheit des Gesamtministeriums und nicht, wie das Finanzministerium im Prosch behauptet, um eine solche des Finanzministeriums. Dies ergibt sich insbesondere aus den vorliegenden Urkunden, die zum Teil von dem jungen Ministerpräsidenten als solche unterschrieben sind. Wenn deshalb die Staatskanzlei, die in Ihrer Notiz vielleicht entzückt erstaunt, daß ich auf Beschluss des Gesamtministeriums feierlich zu verzögern worden bin, in dieser Beziehung als in allen Teilen unrichtig, da Ihre Nachricht richtig war."

Es bleibt also lediglich festzustellen, ob wieder einmal eine Verbindung der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei tatsächlich unrichtig war. Die Regierung darf sich also nicht wundern, wenn meine Behauptungen fünfzigmal immer härterem Widerstreit begegnen.

Die im Aufschluß an die frühere Rolle der Sächsischen Republikanischen Korrespondenz in einem Teil der bürgerlichen Presse

aufgestellte Behauptung, Dr. Werthauer habe in Dresden eine Konferenz mit einigen führenden Leuten aus der linken Gruppe der sächsischen Sozialdemokratie gehabt, ist unzutreffig. Dr. Werthauer hat absolut keine Beziehungen zu führenden linken Sozialdemokraten und hat auch in Dresden lediglich seinen Termin wahrgenommen, ohne vorher oder nachher Unterredungen der genannten Behauptungen und Kombination eines Korrespondenzbüros auf die selbst die anständige bürgerliche Presse heringebracht.

**Hauptversammlung des Sächsischen Verkehrsverbundes.** Die nächste Hauptversammlung des Sächsischen Verkehrsverbundes findet vom 7. bis 8. März in Oberwiesenthal statt. Am Sonntag, 7. März, findet eine Vorstandssitzung statt, während für Sonntag vorzeitig die Befreiung verschiedener Verkehrsangelegenheiten auf der Tagesordnung steht, an die sich die Hauptversammlung anschließt. Der Rat des Sonntags dient der Bekämpfung der neu geschaffenen Sportanlagen in Oberwiesenthal. Der Sächsische Verkehrsverbund hat übrigens eine Werbeschreif über den Wintersport in Sachsen in deutscher und in englischer Sprache herausgegeben, die neben den verschiedenen Abbildungen auch alles verkehrstechnisch Wissenswertes bringt.

**Die Umgestaltungsläne der Zwiedauer Polizei.** Wie das Sächsische Volkblatt aus zuverlässiger Quelle erhört, hat das Ministerium des Innern an die Kreishauptmannschaft Zwiedau eine Anordnung erlassen, wonach die Stadt Zwiedau untersagt wird, etwas zu unternehmen, was eine Umgestaltung der Polizei zur Folge hat. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Verschärfung der Zwiedauer Polizei in sicherer Aussicht steht.

**Landwirtschaftliche Kleidung.** Das Sächsische Heim, Landes-Siedlungs- und Wohnungsförderungsgeellschaft in Dresden, hat das Hofberöder bei Niederschönhausen, das aus einer Reihe von häuslichen Wirtschaften zusammengelöst ist und insgesamt eine Bodenfläche von rund 300 Hektar umfaßt, um es in einzelne häusliche Wirtschaften aufzuteilen.

**Wegen Ministerbeleidigung** hatte sich der Kaufmann Michael Krohn aus Köln vor dem Amtsgericht Leipzig zu verantworten. Krohn hatte die sächsische Minister der Korruption beschuldigt und auch den Justizminister Blüggen in einem Brief schwer beleidigt. Das Gericht verurteilte Krohn wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und Tragung der Kosten.

**Der Leipziger Stadtverordnetenvorsteher Richard Henze** ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag in seinem Wohnungs im Darc, wo er Genesung von seiner schweren Krankheit erfuhr, gestorben.

**Dresdner Chronik****Leichter Schnee**

ob. Der Himmel hängt tief über der Stadt. Schneefall, grau, von kommenden Weibern schwanger.

Alles ist feucht und dunkel; die Obstbäume zwischen dem Gerümpel des Führgerüsts, die Papptächer, die Straße dahinter, der steinerne Bahnhof, das bleigraue Glashaus der Markthalle über feuchten Mauern, und darüber die Firste und Schornsteine einiger Mietkafer.

In die wagrechte Schichtung aus Straße, Stein, Gleisfahrt ein Zug herein. Er bringt die Bestimmung all dieser schweigsamen Linien und Flächen zu lebendigem Ausdruck: wogerecht zu gleiten.

Auch er ist feuchtiswitz. Aber die Dächer der Villen leuchten weiß: Schnee. Der Zug trägt die Aunde in die nahe schwarze Stadt; draußen, in der Heide, schneit es.

Nun hölt der siedende Himmel die Last nicht mehr länger — es schneit auch in der Stadt. Daumengroße Blöden fliegen herab, ganz dicht, ein weißes, loderes, getupftes Schleiergewebe; gina langsam und ganz senkrecht wie die Wallfahrtsschlösser an Höden in Weihnachtsbaumstern. Die steinerne Stadt steht still und still dahinter und altes Schwarze, Trübe, Nebelwölfe ist mit einem Male hinter sinkenden Schneeschleieren läch und freundlich.

Eine Stunde später ist alles geronnen. Unter den Reifen der Autos sprühen Schmutzgarben zur Seite.

Draußen in freier Landschaft liegt der Schnee noch am nächsten Tag. Im Elbtal überquert er Neder und Piesen. Der Strom windet zwischen ihnen seine Bogen glatt und ohne Wellen — Frühlingsschwüre werden ihn bald herrlich gegen die Strömung aufwühlen. Unter den Blauäulenbaum ist der Schnee verblunden; jeder Stamm steht fälschlich auf einem runden, maladitgrünen Grassteppich; hinter dem seinen Gewirr der Zweige ziehen lichtgrüngrau jenseitige Hügel. Im näheren Gegenüber leuchten sie weiß vom Schnee, von den Mauern der Weinterrassen quer schwarzgekreist.

Am Strom stehen Bäume in Rudeln im Schnee, schwarzes Chiffongebäude, das sich im Wasser vermählt wie-

geht, als träume der Strom Blume. Über die Niederrheinbrücke fährt ein Boot dampfend in den armen winterlichen Raum der Ferne.

Auf der Höhe liegt der Schnee als große weiße Decke. Er ist förmig; der Wind hat ihn leicht verhorcht. Aus dem Norden bläst es fast, winterlich. Weiße leere Felder lehnen kräftig gegen den tiefen schiefen blauen Himmel. Ganz fern sieht eine einsame Landstraße mit Bäumen über eine Höhe, eine schwärzgrau Rüche im Schnee. Vom Himmel bricht es ab. Es ist eine fast trübselige Landschaft, fast winterliche Verlossenheit, weiß und ledlos unter blaugrauer Dämmerung. Ein Hale entflieht in Sprüngen in die weiße Verbrennung der Felder. Der Schnee knistert wie glühender Kies unter den Steinen. Jede Telegraphensäule singt im Wind in tiefen Acoldharfonten, zufrieden, stark tönen und wieder verklungen; und aufklappend die nächste — Stange um Stange; dünne jingende Gestalten beim Marsch unter sahlen Bäumen. Das Blut zieht durch den Körper.

Aber in den Dörfern, in den Tälern ist es laut. Der Schnee ist zu weichem Schmelz getaut. Der Zaunkönig rastet in der Heide; auf tierlichen Beinen knistert und dient er auf dünnem Zweig. Die Meisen fiedeln und schneien in den Obstgärten. Im Schößt, wo der Mist ruht, gänzt ein Truthahn.

In den Gärten blühen die Schneeglöckchen neben schönen Buchen. Sie schaueln im Winde — weiße himmle Glöckchen des Frühlings. Am Saubachtal drehenEric und Hofstrauß jacht ihre rautenförmigen Blütenfächer zu gelber loserer Chenille auf. Da und dort haben sie sogar leise geblübt; die kleine Schwefelpuder liegt auf den braunen Blüten. Die wildesledergrauen, elegant gestreckten Zweige der Eiche tragen schon löslichsvorze Blattknospen, zierlich gespalten wie Rehhupe.

Der Himmel ist noch düster geworden. Nun fügt er noch. Weise beginnt es zu schneien. Dünn, zögernde, weiße Blöden. Sie bestreuen den Bodenmantel mit weißen Sternchen. Bäume und Sträucher erblühen weiß. Es beginnt zu sünnen.

Mag's. Es ist leichter Schnee. Vor acht Tagen flüsterten wir auf der Rossendorfer Höhe Gänseblümchen. Die erste Verde hing jingend über dem fernen Hügel der blauen Prangkone von Stolzen. Und der frühe Morgen über der Stadt hat schon das Blütenpolo der ersten April vernommen.

Leichter Schnee — erste Blüten und erste Lieder: der Frühling wartet schon mit Blumen in den jungen Armen hinter den Hügeln im Süden.

**Eine Kulturschicht und ihr Mann**

Wir haben schon anläßlich des Hirschmann-Skandals unsere Verantwortung darüber zum Ausdruck gebracht, daß der Verein Dresdner Buchhändler sich schägend vor die Hakenkreuzjünglinge stellte. Diese Verteilnahme entwirkt aber nicht plötzlichen Gefühlsanfallungen, sondern sie entspricht der grundästhetischen Einstellung dieses Vereins. Das das so ist, dafür hat er jetzt wieder einen neuen Beweis erbracht.

Der Verein Dresdner Buchhändler wollte durch eine Umfrage bei der Bevölkerung feststellen, welche Bilder am meisten beachtet sind. Mit der Frage "Was wünschst du dir?" rückte er sich an das bücherleidende Publikum. Das Resultat dieser Umfrage wird im Vereinsblatt für den deutschen Buchhandel, Nr. 38, von einem Herrn Erwin Le Wang besprochen. Es ist interessant, auf dem Bericht festzustellen, wie einheitig der Verein Dresdner Buchhändler orientiert ist. Es wird berichtet, daß diese Frage "Was wünschst du dir?" in den beiden möglichen Zeitungen Dresden, dem Dresdner Anzeiger und den Dresdner Nachrichten, in 86-jährigen Interessen gestellt wurde. Man befindet als damit, daß der Verein Dresdner Buchhändler keinerlei Interesse hat, den Interessenkreis der Leser zu erforschen, der eine andere als diese "unahwendenden" Zeitungen liest. Daß man sich bewußt nur an eine Schicht der Bevölkerung mündet, geht auch daraus hervor, daß Herr Le Wang weiter schreibt, daß die Ergebnisse der Umfrage die Wünsche einer Kulturschicht seien, einer Kulturschicht, die eine "durchweg nationale Einstellung" hat. Man kann wohl daraus schließen, daß der Verein Dresdner Buchhändler auf Kundschaft aus anderen Kulturschichten und nichtnationalen Kreisen keinen Wert legt. Es dürfte wohl unser Leser nicht schwer fallen, aus diesem Verhalten des Vereins

andern Juden machen in der ganzen Stadt? Mein Lebewohl allein macht glückliche, gesegnete Geschichte. — Leider Gott sei es nicht schön, er ist sogar verwachsen; aber was tu ich damit? Es ist doch ein gesunder junger Mensch, der da hat Ehre und guten Namen bei Juden und Christen und kein Bröt über und über; und wenn ich über hundert Jahre sterbe, gehört ihm doch mein ganzes Kräuchchen. Dann ist er ein reicher Mann, Eure Tochter wird es gut bei ihm haben; so gut, daß was sie sich bisher wünschen durfte, vielleicht ein bißchen schlechter ist. Eure Tochter hat keine Mittigkeit, aber darauf sieht mein Lebewohl nicht, das hat er Gott bei Dank nicht nötig, und ich bin doch auch noch da, ich habe doch alles; bei mir ist doch zu finden alles! Ich habe doch ein ganzes großes Haus voll schöner Sachen. Ich habe Kleider und Wäsche, Möbel und Betten, Porzellan und Hausrat, Schmuck und Goldbarkeiten. Kommt selber, sucht Euch aus für Eure Tochter, was euch ansteht. Gerechter Gott, es ist doch für die Frau meines Sohnes, meines einzigen Sohnes, für den ich alles tue, für den ich mich aufschiebere."

Diese Worte des reichen Mannes machten einen tiefen Eindruck auf die größtenteils blutarmen Zuhörer. Der Rabbi war totenbleich geworden und hatte Tränen in seinen nachlässigen Studien geröteten Augen. Die Rabbizin schlugte laut, und in dem engen, dumpfigen Raum herzte eine wunderliche Gemurmel; denn alle sprachen lebhaft durcheinander, um ihr Erstaunen und ihre Teilnahme anzudrücken, ohne daß einer auf den andern hörte.

Mariamme wurde gerufen und kam, daß Gemeinde vernehme sich. Von riss ihre Schönheit, welche der Reichtum anerkannt hatte und eine Glückseligkeit heute beschien.

Der Rabbi schlug mit der flachen Hand auf den Tisch und rief: "Stille!" Augenblicklich entstand ein tiefer Schweigen, und der Rabbi begann: "Glück und Segen dir, meine Tochter, du bist Braut."

Über das lächelnde Angesicht der Jungfrau ergoss sich eine Purpurrotte, der aber augenblicklich eine tödliche Blässe folgte. — "Glück und Segen!" wiederholten alle Aun-Juden, und der Rabbi mußte noch einmal auf den Tisch klatschen und Stille gedichten.

(Fortsetzung folgt!)

**Schief-Levinche mit seiner Kasse oder Polnische Wirtschaft**

Ein komischer Roman von Hermann Schiff

Aber der polnische Jude mocht keine Ansprüche an das Leben und hat kaum eine Ahnung von den Gemüßen und Freuden des selben. — Er bleibt bei den rohesten Trüben liegen, welche die Natur einem jeden ihrer Geschöpfe mitgeben; sich selbst und seine Art zu erhalten, und kennt außerdem nur noch die Furcht vor dem zornigen Gott. — Er soll leben, heiraten und beten, und gönnt man ihm das in den finsternen und öden Schlupfwinkel, wo man ihn duldet, so ist er zufrieden und nach Weisheit der Illustände logar lustig.

Die Juden vermeiden am Sabbat aufs gewissenhafteste, was einer Beschäftigung ähnlich sieht. Sie reden nicht einmal von Geschäften; nur das Eheleben leidet eine Ausnahme: es ist nicht bloß ein Geschäft, sondern auch eine Wohltat, undträgt außer dem irdischen Gewinn auch himmlischen Lohn ein. Bei einer jüdischen Ehe zustande bringt, daß der Lamdad lebt, sich in jenem Leben des Tanzes aller Spröllinge dieser Ehe bis in die fernen Generationen zu gewärtigen, infolfern er das Seine dazu beigetragen, daß so viele Nachkommen im ausgewählten Volke geboren und als fröhliche Juden erzogen wurden, um nach dem Gesetz zu leben und sich eines Sitzes in Abraham's Schoe teilhaftig zu machen.

Es ist daher erlaubt, auch am Sabbat dieses Geschäft zu betreiben, denn man eiert den Sabbat durch eine Wohltat; und auch reiche Leute befassen sich damit, indem sie hauptsächlich arme Mädchen unter die Haube zu bringen trachten und auf den Gewinn zugunsten der Armen verzichten. Die Wohltat ist demnach eine doppelte. Nebenbei richtet der Jude seine göttlichen Werke so ein, daß sie zwei und dreierlei Gütes enthalten und ihm den möglichst größten Nutzen in Abrahams Schoe eintragen. — Nach den Begriffen eines jenen seit Jahrtausenden handelreibenden Volkes ist die siechte Himmel das Amt des lieben Gottes, und die

Engel sind seine Buchhalter. Es wird mit überirdischer Gewissheit gebürt. Jeder Sohn Israels hat sein Amt, wo seine Gütter ihm Gebot, seine Sünden ihr Débet finden. Wett jedem Jahre schlägt Gott die Rechnung und zieht die Bilanz. Dies geschieht am großen Versöhnungstage, dem vom Gobbor, an welchem streng gebeten und gefastet wird und dem neun. Vier Tage vorangehen; die ersten neun Tage im jüdischen Neujahr; denn natürlich muß das alte Jahr erst aus sein, eh man weiß, wie man sich sieht.

Der reiche Israel wollte, indem er für seinen Sohn worb, vielele Gütes tun: eine Ehe stiften, und zwar für ein armes Mädchen, mit einem reichen Manne; ferner für seinen Sohn mit der Tochter eines Rabbi, welches viel Ehe und Glück bringt, und endlich wollte er durch alle diese Wohltaten den Sabbath ehren.

Es war an einem Freitagabend, und die gewöhnlichen Sabbathäute hatten sich versammelt, mit Ausnahme von Schief-Levinche, welcher dagegen mit Lingebild seinem Glück entgegengestellt. Der reiche Israel trat ein wie einer, der seine abschlägige Antwort befürchtet, die für ihn nichts Bedenkliches hat, so wenig wie das Namot ihm schmeichelhaft ist. Er berücksichtigte kaum die Anwesenheit und benahm sich ganz wie ein Mann, der eine Wohltat zu üben im Bereich steht, auf welcher er in jeder Hinsicht stolz zu sein vermag.

"Rabbi," begann er, "mein Levinche, Gott lasst ihm ge-

Dresdner Buchhändler die richtige und nötige Lehre zu ziehen.

Herr De Mang schreibt: „Der Herzog war von je der Mann des gebildeten Bürgertums.“

Mit diesem Urteil wollen wir uns nicht weiter auseinandersehen. Wir überlassen Herrn De Mang und dem Verein Dresdner Buchhändler mitamt dem „gebildeten“ Bürgertum von Herzen gern seinen Mann — den Romanfabrikanten Rudolf Herzog!

### Der Brotpreis ist immer noch zu hoch

An dieser Stelle ist wiederholt darauf verwiesen worden, daß die Brotpreise zu hoch sind. Das ist auch immer wieder durch rechnerische Nachweisungen begründet worden. Nun kommt auch die Landespreisprüfungsstelle für den Freistaat Sachsen in einem Aufsatz in der Sächsischen Staatszeitung, Nr. 42 vom 19. Februar, über die Befreiung der Brotpreise zu folgender Feststellung:

„Der Brotpreis von 82 Pf. in Dresden und vielen anderen Orten Sachsen ist nicht mehr zu halten. Er dürfte im höchsten Falle 76 Pf. betragen. Damit wäre aber allen Belangen der brotverkäuflenden Betriebe Rechnung getragen.“

Die Landespreisprüfungsstelle verzweigt auch darauf, daß die jg. Hofkostenspanne zwischen einem Doppelzentner Roggenmehl und dem Erlös für 67 Pfote à 4 Pfund, die aus einem Doppelzentner Mehl hergestellt werden, von 11,49 M. am 4. September 1924 auf 16,04 M. am 13. Februar 1925 gestiegen ist. Es wird auch nachgewiesen, daß diese Steigerung der Spanne um 17 Prozent unerträglich ist.

Wie kommt es nun, daß trotzdem keine Befreiung des Brotpreises erfolgte? Die Erklärung liegt darin, daß die brotverkäuflenden Betriebe den Brotbeden gegenübert eine neue Methode der Entschuldigung für die zu hohen Preise aufgefunden. Sie verweisen darauf, daß heute zur Herstellung von Brots 1. Sorte nicht mehr 70 Prozent ausgemahlenes Roggenmehl verwendet werde, sondern solches zu 60 Prozent. Dieser Wechsel habe mindestens 2 M. über dem von der Produktionskosten notierten Preis.

Es sei hier demgegenüber ausdrücklich darauf verwiesen, daß durchaus nicht alle Bäckereibetriebe Mehl zu 60 Prozent ausgemahlen verwenden, sondern nur der geringere Teil. Da aber der Brotpreis einheitlich festgelegt ist und sich auf einen Preis für 60 Prozent ausgemahlenes Roggenmehl aufstellt, wird für viele Bäckereibetriebe ein völlig unverhältnismäßiger Überverzehr dient geschaffen. Dann sei nochmals bestimmt festgestellt, daß sich eine so starke Scheidelinie zwischen dem Preis für 60 Prozent und dem für 70 Prozent ausgemahlenes Roggenmehl gar nicht ziehen läßt, da in den Mühlenwerken die Reihqualitäten sehr verschieden sind und es Mühsal gibt, die zu den an der Produktionskosten notierten Preis für 70 Prozent ausgemahlenes Roggenmehl ein so ausgezeichnetes Mehl abzutrennen, das dem in andern Mühlwerken hergestellten 60-prozentigen Roggenmehl völlig gleichkommt. Tatsache ist weiter, daß nicht erst in den letzten Wochen das Brotseiten besticht, der Brotbedarf weiteres Brots darzubieten, sondern daß das auch bereits im Oktober 1924 der Fall war. Am 18. Februar 1925 stand der Mehlpriest um 1 M. niedriger wie am 6. Oktober 1924, und doch kostete ein 4-Pfund-Brot 6 Pf. mehr wie am 6. Oktober. Auch damals war der an der Produktionskosten notierte Preis für 70-prozentiges Roggenmehl ein Nichtigpreis, zu dem auch weiteres Mehl zu haben war. Anders liegt es auch heute nicht. So am an der Produktionskosten notierten durchschnittlichen Preis für Roggenmehl, 70 Prozent ausgemahlen, bekommt der übergroße Teil der Bäckereibetriebe das benötigte Mehl frei Haush geliefert.

Wenn Bäckereibetrieb oder anderes brotverkäuflende Betriebe aus Konkurrenz- oder anderen Rücksichten heraus besonders gutes Mehl zur Brotherstellung verwenden, haben sie den Preisunterschied selbst zu tragen, oder der Kundschaft besonders Kundgebungen, daß sie besseres Mehl verwenden und deshalb einen höheren Preis fordern. Dann ist auch eine Rücksicht auf Vereinfachung der Preise leichter möglich.

Eine wirtschaftliche Schwierigkeit für einheitliche Brotpreisfestlegung besteht darin, daß besonders die Brothäfen doch höhere Umlöten als die Innungs-Bäckereibetriebe zu haben scheinen. Sie haben vor einiger Zeit die Umlöten bei Verarbeitung eines Doppelzentner-Mehls zu Brots mit 4,22 M. höher als die Bäckereinnungen angenommen, dieser Unterschied hielt einer strengen Nachprüfung stand, fand das preußische Brot rechtlich 6 Pf. mehr als bei den Innungsbetrieben. Es geht auf die Dauer nicht an, bei der einheitlichen Preistabulation die billiger arbeitenden Betriebe außer acht zu lassen und ihre Preise denen mit höheren Kosten arbeitenden Betrieben anzugeleichen. Hier sind zwecklose Preotpätze das Notwendige. Die Beziehungslosen der Brotherstellung sind ganz scharf zu fälschen, und soll von wirtschaftlicher Einhaltung der Konkurrenz zum Zweck der Preistabulation gezwungen werden, darf in Zukunft die an eine Ringsbildung sich anlehrende, einheitliche Preotpatzfestsetzung nicht mehr erfolgen.

### Der Dresdner Sender

Zur Freitag wurden die Senderanlagen durch Rat und Presse beschädigt. Die Mitteldeutsche Rundfunk A.-G. (Mitar) hatte dazu nach dem geruchsmäßig eingerichteten Gesprächstram im ehemaligen Hotel Reichspost in der Großen Zwingerstraße eingeladen, in dessen Mitte der neueste Aufnahmegerät aufgestellt war. Unterrichtende Vorträge ergaben, daß die Technik fehlerhaft daran arbeitet, den Rundfunk zu vervollständigen. Die Entwicklung gefasste sich so rückwärts, daß was neu, morgen schon wieder alt sei. Die im Gesprächstram und im Rathaus gezeigten Apparate und Maschinen werden technisch und vervollkommen werden. Zugleich können 50 Proz. des Gegebenen schon jetzt verbreitet werden. Die kulturelle Bedeutung des Rundfunks sei außerordentlich groß. Als absehbare Zeit würden die Sender zu einem starken Bildungsmittel weiterer Volkskreise werden, ohne daß den ausübenden Künsten Schaden zugefügt werde. Besonders den minderbenützten Massen, die heute Theater und Konzerte nicht besuchen können und literarisch vieles vermissen, können in breiten Strömen das bisher Fehlende aufgefüllt werden.

Die vom Architekt Hobrecht geschaffenen Räume in der Großen Zwingerstraße sind mit allen Mitteln so vergerichtet, daß die in den Dresdner Sender sprechenden Wissenschaftler und Künstler durch kein Geräusch gestört werden. Die Wände und die Decke sind mit so genanntem Kissenholz behängt, der Boden ist mit einem dicken Teppich bedeckt, so daß jeder Ton in den Aufnahmegerät dringt. Auch bei der Beschädigung der im vierten Stockwerk des Rathauses untergebrachten Apparate, die den Eindruck einer elektrischen Anlage machte, wurde versichert, daß Dresden zurzeit die vollkommenenste Senderanlage im ganzen Reich besitzt. Vom Senderraum im Rathaus führt eine starke Leitung zu der zwischen Kreuzkirche und Rathaus gesprengten Antenne.

Mit der Errichtung des Dresdner Senders ist nun die Gewähr gesetzen, daß auch die Bedeutung Dresdens für Wirtschaft, Wissen, Kunst, Lehre und Unterhaltung bei der allgemeinen Programmausstellung für den Rundfunk berücksichtigt wird.

Die offizielle Eröffnungserklärung für den neuen Sender fand am Sonntag im Beisein von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden statt. Der Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Schedow wies auf die Schwierigkeit der Verbreitung des Rundfunks gerade in den wenig bewohnten Volksstufen hin und hob hervor, daß der Rundfunk nicht allein ein Mittel zur Unterhaltung sein soll, sondern vor allem volkserzieherischen Einfluß ausüben soll. Er werde bleibenden Wert begleiten, wenn er nicht auf Journalisten stoßen habe. Hätte er, Scheiding, aber gewußt,

die schlechten Instanzen der Massen verfülierte, sondern die im Volke vorhandene Schluß nach innerer Verbesserung befriedigte.

Allerdings müsse man angeben, daß noch unendlich viel zu tun steht. Die volkserzieherische Wirkung der Waffe sei unbestritten. Deshalb habe man sie zunächst in den Vordergrund gestellt.

Neben der Schule und der Buchwiederholung sei der Rundfunk insbesondere das wichtigste Mittel, die geistige Einstellung eines Volkes zu beeinflussen, aber darin liege gleichzeitig auch seine Gefahr. Der Rundfunk würde sich nicht an eine bestimmte, für das jeweilige Thema vorgegebene Zuhörerschaft, sondern an unvorbereitete und kritische Massen, die leicht in Verwirrung gebracht und zu einer unerwünschten Halbildung erzeugt werden könnten. Deshalb dürfe es nicht Ausgabe des Rundfunks sein, wodurch möglicherweise wissenschaftliche Fragen zu behandeln oder geistig hochstehende Vorträge zu verbergen, sondern sollte man quer durch Verständnis der Massen verfolgt werden, dann kann es diese seinerzeit verweigert.

Der Generalsekretär der Deutschen Volkspartei, der wagen-stimme zu befragen war, befand, daß Schedow die Stellung der Sachsen seinen eigenen Wunsch und entgegen dem Willen der Partei wegen Überlastung verlaufen habe. Die weitere Gewissertheit bezog sich auf die in dem Artikel erwähnte Denunziation und auf das Auskneien vor dem Ehrengericht. Vermommen wurden beide die Redakteure Dr. Rietisch und Dr. Fröhlich vom Dresdner Angerer sowie die Redakteure Herrlein und Gräfe. De-

Fröhlich hatte eines Tages von Schedow die telefonische Mitteilung erhalten, daß Dr. Rietisch einen Bericht über eine Stresemannrede an. Dr. Bandmann gegeben haben sollte. Scheideingestellt Dr.

Fröhlich stellte den Verteilungsbogen zur Rede, und dieser sah die unwohle Behauptung als Denunziation auf. Als das Ehrengericht über den Fall entschieden sollte, verließ Schedow den Raum und zwar angeblich deshalb, weil er von einem Ehrengerichtsmäßig unköstlich behandelt worden war. Da Schedow auch aus dem Journalistenderband austrat, erlebte sich die Sache für das Ehrengericht. Die vernommenen Zeugen waren nicht der Meinung, daß S. damals freigesetzt werden sollte.

Nochmals noch festgestellt worden war, daß Schedow von der Kirche nicht exkommuniziert worden ist, sondern seine Priesterstellung aus freiem Entschluß verloren hat, wurde vom Verteilungsbogen nachgefragt ob ein Vergleichsvertrag gemacht der jedoch schied. Es sprachen nacheinander die Anwälte der Parteien. Der des Peibels, Hägers forderte eine Strafe von 1000 M. und Untertaupublikation in der Leipziger und der Dresdner Volkszeitung sowie in den Leipziger Neuen Nachrichten und der Sächsischen Zeitung. Das Urteil lautete wegen Beleidigung auf 500 M. Strafe und Publikation des verjährten Teils des Artikels in der Leipziger Volkszeitung und der Dresdner Volkszeitung. In der Begründung des Urteils wurde gesagt, daß der Beweisbehauptung nicht gelungen, wohl aber „in den meisten Punkten und auch sonst allenthalben der Bogen beweist“ gegliedert sei.

Wenig auch das Gericht, d. h. der Eingekürzte, der nach der berühmten Einringterischen Justiz-reform das „Schiffenberger“ bildete, allgemein den Beweisbehauptung als nicht erwidert ansah, so hat doch der Journalist Schedow nicht den geringsten Grund, auf die Ergebnisse der Gewissertheit folgt zu sein. Dem Verteilungsbogen auch nach diesem Prozeß trat dem Urteil, das übrigens in nicht unerheblichen Punkten ansehnlich ist, wohler sein als das Kläger.

### Eine interessante Entfernung

Am Freitag wurde vom Amtsgericht Dresden eine besondere für die Wahlarbeit bei der Parteien nicht unerhebliche Entscheidung gefällt. Ein Bankbeamter hatte eine polizeiliche Strafverfügung über 5 M. zugestellt erhalten, weil er am 3. Dezember vergangenen Jahres, am Tage der Reichstagswahl, in der Schönbergstraße unbefugt Wahlzettel angelebt haben sollte. Gegen diese Strafverfügung war Einspruch erhoben worden. Vor Gericht vertrat der Beschuldigte auf Unterlagen, die ihm von einem hiesigen Rechtsanwalt überliefert worden waren und in denen auf eine frühere amtsgerichtliche Entscheidung Bezug genommen wurde. Bevor diese Entscheidung zur Verleistung gelangte, stellte sich noch heraus, daß der Angeklagte gar nicht selbst Jettel angelebt hatte, sondern nur dabei gewesen war, als ein Freund von ihm jahle Jettel anbrachte. Jener Freund, ein 16jähriger Lecheling, hat ebenfalls eine Strafverfügung erhalten und die Strafe auch bezahlt.

Nach dieser Feststellung kam die erwähnte Entscheidung zur Verleistung. Sie ist in einem schon längere Zeit zurückliegenden Termint verhängt worden, in dem ein Angeklagter wegen Auflebens deutschnationaler Wahlplakate an eine Breiterplanke angelebt worden ist und freigesprochen wurde. Die Begründung des Freispruchs bestand darin, daß die in der vorausgegangenen Strafverfügung angezeigte Ratsbefehlsmeldung vom 23. Oktober 1903, die das Anleben von Jetteln verbietet, durch die neue Gemeindeordnung vom 1. August 1923 als außer Kraft gelöst anzusehen ist. Diese Begründung hat sich aber außerdem noch auf Artikel 118 der Reichsverfassung gestützt, der besagt, daß jeder Deutsche das Recht hat, „innerhalb der Grenzen der allgemeinen Freiheit seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern.“ Diese Entscheidung hat sich das Amtsgericht nun auch in diesem Maße zweigenutzt. Der Angeklagte wurde daher nicht nur deshalb freigesprochen, weil Witzlichkeit nicht vorgelegen habe, sondern ausdrücklich auch darum, weil die Ratsbefehlsmeldung von 1903 eben durch die neue Gemeindeordnung als erledigt gilt!

### Schedow als Flügger

Am 4. Oktober 1924 veröffentlichte die Leipziger Volkszeitung einen Artikel, der sich mit der Person des Schriftstellers Bruno Schedow befaßte. Anlog zu diesem Artikel bot das Auschreiben Schedows aus der Redaktion der Sachsenzeitung, das in Dresden herausgegebenen Organ der Deutschen Volkspartei. Der Aufzug brachte Rüttelungen über Schedow politische Vergangenheit und erhob eine Reihe von Vorwürfen gegen die Art seiner Beziehung. Es wurde insbesondere gehaft, daß Schedow, der früher katholischer Priester war, als Exkommunizierter zunächst die Vertretung des demokratischen Leipziger Tagblattes in Dresden übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zugleich aber für die künftige Deutsche Allgemeine Zeitung geschrieben und somit für Rechts und Links gearbeitet habe. Schedow wäre dann später, ohne die Mitgliedschaft bei der Demokratischen Partei gelöst zu haben, Mitglied und schließlich auch Sekretär des Deutschen Volkspartei in Dresden geworden, während er auch die Redaktion der Sachsenzeitung übernommen habe, hier auch der Demokratischen Partei beitreten sei, zug

**Förderung für Arbeitserfolgsfahrt.** Die in Großdöhl im fiebernd untergebrachten Kinder treffen Dienstag den 24. Februar, um 12.30 Uhr, auf dem Hauptbahnhof in Dresden ein. Die Eltern werden gebeten, die Kinder in Empfang zu nehmen.

**In der Ausstellung:** Dresdner Volksschulen 1924 des Deutschen Schulmuseums des Dresdner Lehrervereins, Seidenstraße 19, spricht Mittwoch, 4½ Uhr, Herr Direktor Emanuel über Werkunterricht, was bei der Beobachtung dieses Unterrichtes als Pflichtschule in unseren Volksschulen von Interesse für alle Erzieher sein dürfte. Jeder Erwachsene hat einen Sitzplatz.

**Zündereglosion bei der Reichswehr.** Gelegentlich eines Transports von Hunden für die Minenverfumation von Pithann nach Dresden am 20. Februar explodierte aus noch ungeklärten Gründen im Großenbau eine Anzahl Hunde. Zwei Männer und zwei Weiber und Arbeitergruppen Nr. 4 schwer verletzt. Erkrankungen und die Wirkung der Explosion sind im Gange.

**Die fortschrittliche Elternschaft der 35. und 51. Volksschule** zieht gegen die vom Ministerium für Volksbildung herausgegebene Verordnung über die jährliche Volksschule eine Einspruchsgeschrift ein, die Denkschrift abholt, weil sie nicht aus wettlicher Sorge an das Wohl der Schule und der Kinder ergangen ist, sondern aus Neid, die Fortschritte aufzuheben, die das Lehrerangebot gebracht hat, und weil sie die höhere Schule zum Nachteil einer Arbeit beruft, da die diese großteils nicht das Verständnis und das Maß von Objektivität aufbringt, das zu einem ganzend wissenschaftlichen Urteil nötig wäre.

**Keine Tollerat.** Von der Interessengemeinschaft Dresden zenderbeiter wird uns geschrieben: "In der Nr. vom 20. Februar wurde unter der Überschrift 'Tolleratiger Hund' berichtet, daß am Donnerstag abend eine Stute von einem Hund gebissen werden ist und daß ein hinzugelommener Polizeibeamter den Hund nach Festbinden deselben an einen Baum erschossen hat. Die Untersuchungen im veterinärpolizeilichen Laboratorium haben ergeben, daß in Wirklichkeit keinerlei Tollwutanziehen bestanden haben. Da zum Verschluß des mortalen Tieres, nachdem dieses den Hinterkopf an einen Baum unabschöpflich gemacht worden war, kein Knurr vorlag, und da überdies das Schießen auf den belebten Jagde leich üble Folgen haben kann und daher nur in Fällen tragender Gefahr zulässig ist, werden gegen den Polizeibeamten

Von einem Automobil überfahren wurde am Freitag nachmittag gegen halb 5 Uhr an der Dampfschiffhaltestelle am Kratzauer eine in der Prinzenstraße wohnende Röherin. Das 7 Jahre alte Mädchen hatte bei dem Unfall Arm- und Beinbrüche erlitten und wurde nach dem Krankenhaus Friedrichstadt übergeführt. Unfälle. In der Waldschlößchenbrauerei geriet ein Brauerei- arbeiter aus Bulgarien zwischen ein Auto und eine Lauer und wurde am Oberkörper stark geschockt. Der 21 Jahre alte Mann wurde dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt, derer kam vor dem Hause Ringstraße 50 ein Helzer mit dem Rad zum Steg. Der in der Glacisstraße wohnhafte Mann verlor sich schwer und wurde nach dem Krankenhaus Friedrichstadt verbracht.

**Veranstaltungen des Arbeitserbildungsausschusses**

**Die Kulturbedeutung des Sozialismus**

Über dieses für jeden vorwärtsstrebenenden Sozialisten hochstehende Thema spricht Genosse Universitätsprofessor Dr. Max Adler, den Verfaßter bedeutamer sozialistisch-wissenschaftlicher Schriften, am Mittwoch den 25. Februar, abends 7½ Uhr, im Dresdner Konzertsaal, Poststraße. Alle Parteimitglieder, Jungsozialisten, Eltern, Lehrer und Beamte der SPD sind hierzu herzlichst willkommen.

**Sozialdemokratische Elternräte und Lehrer.** Mittwoch, abends 7 Uhr, spricht Genosse Universitätsprofessor Dr. Max Adler, Wien, über: "Die Kulturbedeutung des Sozialismus". Der Vortrag des Genossen Adler, des Verfaßters des sozialdemokratischen Erziehungsbuchs "Neu Menschen" ist für Elternräte und Lehrer bestimmt zu empfehlen.

**Kinderfreunde Friedrichstadt.** Unsere Kinder treffen sich am Dienstag zum Bildervorlesung in den Amanenjälen über "Japan und China" 2½ Uhr auf dem Schützenplatz.

**Gruppe Striesen 1.** Mittwoch den 25. Februar, abends 7½ Uhr, in der Bildungsökonomie Unterhaltungshand für Mitglieder und Gäste. Die Funktionäre werben auf die Dr.-Max-Adler-Versammlung besonders aufmerksam gemacht und gebeten, in entsprechender Zahl dort einzukommen. Auf unserem Programm steht: Musik, Alegorie, Gesang.

**Gruppe Striesen 4.** Dienstag den 24. Februar, abends 7½ Uhr, Verwaltungsdigung im Volkshaus Dresden-Ost.

**Jungsozialisten Löbtau.** Dienstag den 24. Februar, abends 7½ Uhr, im Jugendheim: Eröffnungsrede zu Richard Wagner's Lamhäuser (Wölfe). Mitwirkung: Hanna Voß (Sopran), Gustav Friede, Mitglied der Staatsoper (Bariton). Gäste sind und herzlich willkommen. Eintritt 80 Pf.

**Gruppe Löbtau.** Unser Mitgliedern die traurige Nachricht, daß am Freitag der Genosse Emil Geißler, Hobenmühlestr. 18, gestorben ist. Einsetzung Dienstag nachmittag im Krematorium. Die Mitglieder werden gebeten, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

**Gruppe Pieschen.** Sonnabend den 28. Februar in Vogelsang-Saal feierter Abend. Saiten- und Musikkonzerte, Bilder zur Laune. Einen frohen Abend versprechen, bitten wir um zahlreiche Beteiligung. Gäste willkommen. Eintritt frei.

**Frauengruppe Pieschen.** Mittwoch den 25. Februar feiern zusammen. Dafür rege Beteiligung am Vortrag des Genossen Max Adler im Konzertsaal.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Gruppe 6. Dienstag den 24. Februar, abends 7½ Uhr, Zeugnistrasse, Kameradschaftlicher Abend. Für Unterhaltung ist gesorgt. Angehörige und Freunde unserer Sache mitbringen.

**Sur Betriebsrätewahl!**

Nachdem zur Betriebsräte Wahl aufgerufen ist, werden folgendes für die wesentlichen gesetzlichen Bestimmungen der Wahl und ihre Durchführung in Erinnerung gebracht. In allen Betrieben mit in der Regel 20 und mehr Arbeitnehmern hat der Betriebsrat sofort einen Wahlvorstand, bestehend aus drei wahlberechtigten Arbeitnehmern, zu wählen. Der Wahlvorstand stellt unverzüglich die Wählerliste auf. In jede Liste sind einzutragen alle mindestens 18 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmer, die in Betrieben beschäftigt und nicht mit Entfernung bestraft sind. Arbeitnehmer und Angehörte sind getrennt aufzuführen. Angehörte möchten aber vor dem gejohndert, wenn mindestens fünf Angehörte im Betrieb beschäftigt sind. Spätestens 20 Tage vor der Wahl erstellt der Wahlvorstand ein Wahlauszeichnen und hängt es bis zu letzten Tage der Stimmenabgabe an den geeigneten Stellen im Betrieb aus. Gleichzeitig sind die Wählerliste und eine Verordnung zur Einsichtnahme auszulegen.

Als spätestens eine Woche nach dem ersten Tage des Auszugs ist die Wahlauszeichnen müssen die Vorschlagslisten beim Betriebsräte eingereicht werden. Wählbar sind alle Betriebe.

angehörige beiderlei Geschlechts, soweit sie mindestens 24 Jahre alt sind, die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, mindestens 6 Monate im Betriebe und mindestens 3 Jahre dem Berufe oder Gewerbe angehören. Wo nicht genügend Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts sind, die die neugestellten Bedingungen entsprechen, Lehrlinge sind nicht wählbar, auch wenn sie 24 Jahre alt sind. Die Vorschlagslisten sollen wenigstens doppelt soviel Betrieber nennen, wie von der in Betrieb kommenden Arbeiterguppe (Arbeiter, Angestellte) Betriebsrats- und Ergänzungsmitglieder zu wählen sind. Hierbei sollen die verschiedenen Berufsgruppen im Betriebe befähigten männlichen und weiblichen Arbeitnehmern nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die Vorschlagslisten müssen eine schriftliche Erklärung beifügen, daß sie mit ihrer Aufstellung einverstanden sind. Mindestens drei Wahlberechtigte müssen die Vorschlagsliste unterschreiben. Der erste von ihnen ist als Vorsitzender zu bezeichnen. Niemand darf mehr als eine Liste unterzeichnen. Eine Listenverbindung ist nicht zulässig.

In Betrieben, die weniger als 20 Arbeitnehmer beschäftigen, darunter weniger als fünf Wahlberechtigte, von denen drei wählbar sein müssen, ist ein Betriebsmann für die Arbeitnehmer zu wählen. Beträgt dort die Zahl der Angestellten mindestens fünf, so kann auch ein Betriebsmann für die Angestellten gewählt werden. Es kann aber auch nach Vereinbarung für beide Gruppen ein Obmann gewählt werden. Der Wahl des Obmannes erfolgt unter Leitung des ältesten Arbeitnehmers der betreffenden Gruppe im Betriebe durch geheimer Abstimmung. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen hat. Die Wahlberechtigung und Wahlfähigkeit entspricht denselben Bedingungen, wie sie vorstehend in Bezug auf die Wahl des Betriebsrats bestimmt sind.

Wo kein Betriebsrat besteht oder der bestehende Betriebsrat bzw. Comann die Vorbereitung der Wahl untersetzt, ist der Arbeitgeber verpflichtet, von sich aus Wahlvorbereitungen zu treffen, indem er für die Wahl des Betriebsrats drei betriebsälteste Arbeitnehmer als Wahlvorstand hat. Wahlleiter bestellt. Die entstehenden Wahlosten hat der Arbeitgeber in allen Fällen zu tragen.

Die Betriebsräte, die auf die Wahl eines Betriebsrats verzichten, verzichten damit auf wesentliche Teile ihres Rechtes. Insbesondere stehen sie bei Abstimmungen und Entlassungen kubuslos dem Arbeitgeber gegenüber.

Eine Darstellung über die Stärke der Betriebsvertretungen und über die Feststellung des Wahlberechtigten folgt.

Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß zur Wahl benötigte Formulare, wie Wahlauszeichnen, Vorschlagslisten, Wahlprotokolle, Besinnungsmachungen des Wahlgerüts, Listenverbindungen an die Gemüthten, in der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Dresden-N. Nienhöferstraße 4. 1., Zimmer 2, erhalten werden. Dort wird auch Auskunft über alle Einzelheiten zur Wahl und über alle Fragen, die die Betriebsvertretungen berühren, erteilt.

## Gewerkschaftsbewegung

### Ortsausschuß-Versammlung

In der am Freitag stattgefundenen Kartellsversammlung wurde Direktor Meier, Berlin, über Ziel und Arbeit der Arbeiterkartell. Sein instruktiver Vortrag enthielt für die Gewerkschaftsfunktionäre viel Wissenswertes und war dazu angelegt, ein innigeres Verhältnis auch der Dresdner Gewerkschaften zur Arbeiterkartell herzustellen. Ausgehend von der Vorrechte der Gründung einer Arbeiterkartell deutete er, daß sich die Gewerkschaften bereits vor Ausbruch des Krieges intensiv mit dem Gedanken der Errichtung eines solchen Kartells beschäftigt hatten, doch stellten sich damals der Vermögensrichtung dieser Idee unüberwindliche Hindernisse entgegen. Während des Krieges ruhte der Plan; er wurde in der Zeit der Inflation erneut aufgegriffen und so wurde im März 1923 zur Gründung der deutschen Kapitalverwertungsgesellschaft geplant, aus der sich im Laufe des Jahres 1924 die Bank der Arbeit, Angestellten und Beamten, A.G. (Arbeiterkartell) entwidmete. Beteiligt sind an dieser Bank sämtliche Verbände des ADGB, fast alle Verbände des IFA-Bundes und der ADGB. Im Aufsichtsrat sitzen u. a. die Kollegen Leipart (Wirtschaftsleiter), Aufhäuser (stellvertretender Vorstand) und Genosse Miller, Tantienem werden nicht gezählt. Der Rekord erinnert sich dann ausführlich über die innere Struktur und geschäftlichen Beziehungen der Arbeiterkartell und betonte, daß als Charakteristikum des heutigen Wirtschaftslebens die Gründung von Arbeiterkartellen in allen Ländern festzustellen ist. Jeder Arbeiterkartell müsse die Vertreibungen der Arbeiterkartell energisch verbannen; die von der Arbeiterschaft aufgebrachten Gelder müssen durch die Arbeiterkartell im Interesse der Arbeiterschaft verwaltet werden. Schon heute zeigt sich, daß die Entwicklung dieses Instituts außerordentlich günstig fortgeschreitet. Die in der Aussprache gestellten Fragen wurden im Schlussovertag von Referenten sämtlich ausführlich beantwortet.

Den Bericht über die Ortsausschuß-Konferenz in Leipzig (vergleiche Dresdner Vollzeitung Nr. 41 und 42) gab Kollege Kriventag. Er betonte besonders, daß die Krone der Pflichtarbeit und Rosthardsarbeiten in erster Linie der reichsrechtlichen Regelung unterliegen. Die sozialistischen Gewerkschaften haben aber alles getan, um das sächsische Arbeitsministerium in seinen Verforderungen gegenüber dem Reich zu unterstützen. Dies ist besonders an dem der Frage der Kartellunterstützung gesehnet. Wegen der Rosthards- und Pflichtarbeit ist der Ortsausschuß sowohl beim Ministerium, als auch bei den Stadtverordneten vorstellig geworden. Zur Krone der Gewerkschaften bzw. Erwerbslosenversicherung stehen die Gewerkschaften auf dem Standpunkt, daß als Folge der Beitragspflicht die Bedürftigkeitsfrage auszuhalten ist. In den Verhandlungen über die Förderung des Rosthardsvertrages stellten sich die Gewerkschaften rücksichtslos hinter die Beschlüsse der Spitzenorganisationen und IFA. Richtig ist, daß sich die Gewerkschaften gegen die allzuweit gezeigten Bestrebungen nach Errichtung von Betriebskonsortien wenden. Die Gewerkschaften stellen sich auf den Boden der zentralen Sozialversicherung. Wegen Maßnahmen gegen die Teuerung sind gemeinsame Schritte mit dem IFA-Bund beim sächsischen Wirtschaftsministerium eingelegt worden.

In der Aussprache wurde vornehmlich zur gegenwärtigen Teuerung Stellung genommen. Kollege Haunwald betonte, daß zur Tugend des Ortsausschusses der IFA-Bund nicht eingeladen wurde. Kollege Schmid schaute die Arbeitersämmern in ihrer jeweiligen Planung abda sie nur begrenzte Tätigkeit ausüben sollen. Auch Kollege Leipart ist gegen die Arbeitersämmern. Dagegen ist diesen Arbeitersämmern keine Gewerkschaftsleitung in viel bestem Maße tätig sein. Die Gewerkschaftsleitung sollte sich in ihrer Haltung zu den sächsischen Streitfragen mehr Rücksicht aufstellen. Kollege Kriventag behandelte im Schlussovertag die eingehenden Dinge. Die Differenzen mit dem IFA-Bund werden in allernächstster Zeit beigelegt werden. Hand- und Büroarbeiter müssen eng miteinander zusammenarbeiten. Wir würden, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo wir auch mit der Partei wieder gemeinsam arbeiten können.

Kollege Kriventag forderte zum Schluß zur Verteilung des Betriebsräteflugblattes auf und verließ die jetzt stattfindenden Vorführungen des Arbeiterkulturfilm "Wenn ich den Wandler frage".

### Lebhafte Vermittlungstätigkeit beim öffentlichen Arbeitsnachweis

Auf dem Arbeitsmarkt in Dresden hat noch einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises in der Woche vom 14. bis einschließlich 20. Februar 1925 die allgemeine Erfahrung der Be-

## Bereits- und Beratungskalender

**Freie Preßherren-Knabenchor.** Dienstag den 24. Februar, abends 7 Uhr im Volkshaus. Veranstaltung. Mitglieder mit Angehörigen zugelassen.

**Gesellschaft für Volksschule der Sogenannten Dresden.** 17. Versammlung Mittwoch den 25. Februar, abends 7 Uhr, im Saale des Sogenannten Brauhaus. Willkür und Freiheit, phil. Vorlesung Schneider: "Gesetze der Bildung". Der Vortrag am Abend um 7 Uhr ist gewidmet. Vorlesung des Herrn Meistersmanns dann folgen noch weitere Vorträge um einst Wochen verstreichen.

**Städtischer Verein Dresden n. Wiss.** Am Donnerstag den 26. Februar, abends 8 Uhr, findet der 10. Biennale gewidmete Vortrag über "Reform (Kaufm.) mit Hochschulwissen und Spezialkenntnissen" vor Herrn Carl Weißbach. Mehrere im großen Saale des Regierungsbau.

12 Uhr. Alters- u. im Käfigen ebenfalls.

mittlungsfähigkeit angehalten. Im ganzen wurden 2000 Stellen vermittel. Aufgrund der milden Witterung zeigten sich namentlich die Außendienste weiterhin aufnahmefähig für Facharbeiter und Ungeübte. Der Bestand der Arbeitssuchenden hat trotzdem nicht in nennenswertem Umfang abgenommen, da sich infolge der Belebung in den Vermittlungstäglichkeiten zahlreiche neue Arbeitssuchende melden, die wegen der Ausschließungsfähigkeit einer Unterbringung bisher nicht um Arbeit nachgefragt hatten. Der Bestand an Arbeitssuchenden hat sich mit 12 500 (12 000) ungefähr auf der Höhe der Vorwoche. Die Zahl der Empfänger von Erwerbslosenunterstützung ging um 656 auf 6248 (6004) zurück. Zusätzliche Unterstützung wurde an 470 (477) Personen geahndet. Insgesamt wurden somit 6718 Personen aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge unterstützt.

**Haltung Metallarbeiter!** Wir machen die Obleute nochmals darauf aufmerksam, daß heute, abends 7 Uhr, in den Amanenläden, Böschungspalz (kleiner Saal), Sitzung der großen Ortsverwaltung stattfindet. Zur Verhandlung steht der Tarifvertrag.

**Die Reichsbahn hat die Forderungen der Eisenbahner auf Gehaltserhöhung abgelehnt.**

Die Verhandlungen im rheinischen Braunkohlenrevier über ein neues Arbeitszeitabkommen, die die vier Tage zwischen den Bergarbeiterverbänden und dem Arbeitgeberverband im rheinischen Braunkohlenrevier stattfinden, sind ergebnislos verlaufen. Die Forderung der Bergarbeiter auf Wiedereinführung der Achtkundenschicht vom 1. März an wurde von den Unternehmern abgelehnt. Aus allgemein wirtschaftlichen Gründen wollen die Arbeitgeber an der Zwölfstundenschicht nicht tütteln lassen. Wie wir erfahren, wird der amtliche Richter zunächst einen Schiedsentscheid in der Arbeitszeitfrage fällen.

### Mietzinssteuer und Wohnungsbau

Der Reichstag beschloß für Wohnungsbau bedarfte sich in seiner Sitzung am Donnerstag mit dem Antrag Küls (Dem.), der den gesamten Ertrag der mindestens 20 v. H. betreffenden Hauszinssteuer zum Wohnungsbau und zur Wohnungserhaltung verwenden will. Von dem Betrieb des Finanzministeriums wurden Bedenken erhoben, die ganze Hauszinssteuer, die mit 20 v. H. eine Milliarde Mark beträgt, nur für Wohnungsbauten zu verwenden, bevor nicht mit den Ländern ein finanzielles Gleichgewicht hergestellt habe. Die Länder können jetzt einen Teil dieser Steuer für andere Ausgaben nicht entbehren. Es werde zur Zeit mit dem Ausland wegen einer Linie von 125 Millionen Mark für Wohnungsbauten verhandelt.

Der Antrag Küls wurde mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Abstimmung über einen weiteren Antrag Küls, den den gesamten Ertrag des Haushaltssatzes für den Fortfall des Teiles der Hauszinssteuer zu geben, der jetzt für andre Zwecke als für Wohnungsbau verwendet wird, wurde bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Uns erscheint die Aufnahme einer großen ausländischen Anleihe für den Wohnungsbau nicht unabdinglich. Wie soll denn diese Anleihe verzinst und getilgt werden, etwa durch die Mieten der neuen Häuser? Dann würden sich unerträglich hohe Raten ergeben. Für 125 Millionen Goldmark lassen sich übrigens im besten Falle nur etwa 20 000 Wohnungen bauen. Es fehlen uns aber in Deutschland weit über eine Million Wohnungen. Schon zu wünschen wäre, daß man wirklich auch der ganze Ertrag der Mietzinssteuer für den Wohnungsbau verwendet wird. Die Einzelstaaten müssen dadurch entlastigt werden, daß man ihnen die Möglichkeit gibt, sich aus Einkommen, Vermögen, Erbfolgen- und Grundsteuer die notwendigen Einnahmen zu verschaffen.

### Sozialistische Arbeitserziehung Groß-Dresden

Der Wochenkursus findet morgen abend wegen Verhinderung des Genossen Küls nicht statt. — Wochendienstverleihung. Wir legen morgen unser Kurzus fort. Genosse Heilbut spricht über: "Bauern einst und jetzt".

**Beispiel Neustadt.** Mittwoch, abends 7½ Uhr, findet im Hauptpalast (Stadt Leipzig, Leipziger Straße), eine Vollstreckung probeweit statt. Jeder Mitwirkende hat zu erscheinen.

### Rundfunk

Gleichbleibende Vortragsfolgen bei Berliner Sender von Montag bis Sonnabend

10 Uhr: Bericht über die Kleinhändelpreise der wichtigsten Lebensmittel in der Centralmarkthalle. 10.15 Uhr: Erste Bekanntgabe der neuen Tagesnachrichten. Wetterdienst: 11—12.30 Uhr: Konzert für Besuchende und für die Industrie. 12.15 Uhr: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse. 12.35 Uhr: Übermittlung des Beiziehens. 1.30 Uhr: Zweite Bekanntgabe der neuen Tagesnachrichten. Wetterdienst. 2.15 Uhr: Kurzer Tendenzbericht der Berliner Börse. 3.15 Uhr: Handelswirtschaftsberichte, Zeitungsfrage. 6.20 Uhr: Rauchläufe für Frau (auch Sonntags). 6.30 Uhr: Schön Minuten für die Haushalte.

Spieldienst bei Berliner Sender für Dienstag, 24. Februar

4.30—6 Uhr: Unterhaltungsprogramm (Berliner Funkapelle). 6.40

# Die Korruption der Rechten

Am Freitag hat sich Genosse Heilmann im Preußischen Landtag als einer der am härtesten angegriffenen einmal mit der Korruption aussondertegelt, die im reaktionären Lager zum Quietschen stinkt. Wir geben hier einige aus der Anklagedeckre wieder, wobei wir dabei gestellt sein lassen, ob die Aufführung dieses frägtigen Materials nicht wirkungsvoller gewesen wäre, wenn es ein Genosse befürchtet hätte, der mit dem Vormaßland nichts zu tun hat. — Heilmanns Rede ging eine kirmende Demonstration voran, als er die Tribune bestieg. Die Kommunisten, mit der Rechten Arm in Arm, brüllten und johnten. Die Sitzung wurde unterbrochen werden. Dann erhielt Heilmann das Wort und die Deutschen und die Nationalsozialisten verließen den Saal. Wir geben hier das Wichtigste wieder:

Der Abg. Wulle hat verlangt, daß in die letzten Winde des Korruptionskampfes hineingeleuchtet werde, und dieser Aufgabe möchte ich mich mit ein paar Worten unterziehen. Die Deu. i. d. R. Bank in Berlin, die Herr Wulle nicht unbekannt ist, da ihr Direktor, Herr Bruck, Empfehlungsschreiben von Kunden und von Wulle in Besitz hat, ist in Bankrott gegangen.

Direktor Bruck wird wegen etwa 2000 Betrugsfällen gegenwärtigstaatlich verfolgt.

(Reaktionäre Rufe: Hört, hört! bei den Soz. und Dem.) Ich möchte, daß dieser Korruptionskampf gründlich ausgedehnt wird, ehe die Herren um Wulle noch einmal von Korruption sprechen. Ich darf bemerken, daß dieser Herr Bruck auf seinen Geschäftsbrieftaschen die Tussifheit führt: "Offizielle Bank der Deutschösterlichen Freiheitspartei." (Genauer lebsthaft Rufe: Hört, hört! bei den Soz. und Dem.) Aber, meine Herren, ich nehme die Herren Deutschösterlichen in Bezug auf Korruption nicht so ernst. Eine Partei, die den Auto-Motoren-Vorwurf entrichtet hat (Sehr gut! bei den Soz.), eine Partei, die nach französischen Franken stinkt und dann den Mut hat über Korruption zu reden, die Partei werden Sie mir nicht zutrauen, anders als zur Karnevalszeit möglich ist, einzuschätzen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Ich wende mich zu ersteren Parteien. Ich habe heute leider nicht die Zeit, von gewissen Korruptionsschulden zu sprechen, die mit dem Namen des neuemittierten Vorstandes der Deutschen Volkspartei, dem Herrn Grafen Westarp, und mit dem Namen des Herrn Reichskammernministers Schiele zusammenhängen; aber ich verspreche, sobald ich eine längere Redezzeit habe als heute, das gründlich aufzuholen. Hingegen muß ich die Deutsche Volkspartei die Frage richten, welche Sandpauk für jetzt eingezogenen gedenkt, nachdem Herr Dr. Stresemann durch den Mund des Herrn Abg. Dr. Binsenreiter gestellt hat, ob er einen Loffen, daß er den Sprit-Weber als jene Patenkind in den Reichsklub der Deutschen Volkspartei eingeführt hat, und nochmals später durch die Erklärung der Frau von Scheimbs nicht nur festgestellt ist, daß Herr Stresemann in Gemeinschaft von Frau von Scheimbs den Sprit-Weber in den Reichsklub der Deutschen Volkspartei eingeführt hat, sondern nochmals festgesetzt worden ist, daß er dafür vom Sprit-Weber auch

größere Geldsummen für Parteidreiecke

erhalten hat. Ich frage weiter: Ist Ihnen bekannt, daß die Angabe der Reichsregierung, Herr Dr. Stresemann habe das Empfehlungsschreiben für die Allgemeinen Depositen- und Handelsbank für den Milliardenbetrag nur im guten Glauben an die Zuverlässigkeit seines Ministerkollegen Wulpe unterschrieben, unrichtig ist? (Hört, hört! bei den Soz.) Ich bin mir Herr Dr. Stresemann persönlich Herr Wulpe und seiner Reichsbeamten, seinem Name Löwenthal-Landrat, wiederholtermaßen empfohlen hat (Hört, hört! bei den Soz.), daß die Herren ihn wiederholt persönlich über das Goldankaufsgeschäft, das sie zum Schaden des Reiches durchgeführt haben, befragt haben? (Hört, hört! bei den Soz.) Ist Ihnen ferner bekannt, daß

Herr Krassin

im Sinne eines Empfehlungsschreibens ist, daß Herr Stresemann zu geschäftlichen Zwecken an ihn gerichtet hat, um seinen Freund und Aufsichtsratskollegen, den Orljuskin, Herrn Krassin, die Handelsgeschäfte zu empfehlen? (Hört, hört! bei den Soz.) Ist Ihnen bekannt, daß Herr Krassin sich Zeugen gegenüber, die zur Verfügung stehen, dahin geschriften hat: wenn Herr Stresemann jahre Zeuge geschäftlich empfiehlt, dann möchte er wenigstens dafür sorgen, daß die Russland nicht wirtschaftliche und herrigerische Geschäfte annehmen? (Hört, hört! bei den Soz.) Nach diesen Fragen wende ich mich zu einem anderen Gesicht. Der berühmte Milliardenbeschleifer, Herr Wulpe, hat auch einen Sozus gehabt. Dieser Sozus heißt Vittor von Matowitz und ist

Mitglied des Deutschen Nationalen Klubs

in Berlin (Hört, hört! bei den Soz.) und, wenn ich nicht irre, sogar Vorstandsmitglied der Deutschen Adelsgenossenschaft. (Hört, hört! bei den Soz.) Ich habe in meinen Händen einen Vertrag, in dem der Herr Reichsfinanzminister von Schlesien für diesen Herrn von Matowitz Bürgschaften von je 500 000 Mark übernommen bei der Preußischen Staatsbank, bei der Preußischen Zentralgenossenschaftsbank und bei der Reichsverkehrsanstalt für Angestellte. (Hört, hört! bei den Soz.) Dieser Artikel geht auf den Namen der Deutschen Beamten- und Gewerkschaften, deren Direktor Herr von Matowitz wurde, nachdem er von Wulpe aus der Allgemeinen Depositen- und Handelsbank herausgebracht worden war. Jetzt ist Herr von Matowitz auch von der Deutschen Beamten- und Gewerkschaftsbank wegen Unregelmäßigkeiten entlassen.

## Tragödie einer Lehrerin

Vor dem Amtsgericht Pankow stand jetzt der Prozeß statt gegen die 33jährige Lehrerin Stegemann, die sich mit einem 13jährigen Schüler vergangen hat.

Vor einem unendlich vorschnen Verhandlungsschreiber, dem Amtsgerichtsrat Wühlhake, der es wohl verstand, die Lebendigkeit dieses armeligen Verbrechens abzumindern, stand eine ganz ungerte, kleine Person mit einem spinnigen Vogelgesicht, die unscheinbare alte Jungfer der Wipptäler. Ein einfaches Leben steht vorüber, sie lebt bis vor zwei Jahren, o. d. B. an ihrem 31. Lebensjahr, ein altes Kind, bei ihren Eltern. Die Mutter vermöhnte sie, was zu ihrem 18. Lebensjahr zog sie sie an. Sie besuchte die Volksschule, später die höhere Realen- und Realschule, und machte ihr Kinderärztinnenengagement und lebte weiter bei den Eltern. 1922 wurde die Mutter frant. „Es war nicht mehr schön bei uns, während es reicher sehr schön war, so daß ich nie Schamfucht hatte, nach dem Schule.“ Die Mutter stirbt, sie verzögert sich nicht mehr mit dem Stiefvater und muß, ein verlassenes Kind, mit 50 Jahren auf eigenen Füßen stehen. Sie beschreibt ihre Liebesgeschichte. Da ist ein Mann, jünger als sie, der ihr einen Heiratsantrag macht, die Eltern waren nicht dafür, und die Eltern waren ihr lieb. Er hat sie angesehen vorzufliegen, „so am Arsch, aber das möchte ich nicht.“ Einem Lehrer hat sie angeboten, „Rückt meinen Arsch war er zum lächerlichen.“ Riß wie eine vierzehnjährige, lernt sie den Otto, den 18jährigen Jungen, kennen. Und nun verwirren sich, nie zu entzätseln, mütterliche und fränkliche Gefühle. „Die elbaren Freude machen nicht mehr.“ Sie war ja die reichste mit einem reichen Waisenverein und die Gebildete. Otto war verständig. Er hat zu ihr gesagt: „Sie sind immer so allein, Fräulein Stegemann, das tut mir sehr leid, und wenn ich davon denke, dann muß ich weinen.“ Und die hilflose Frau nimmt diese Redewendung eines Kindes für die verkehrende Witze des Mannes und schwärzt

mäßigekeiten entlassen worden. (Hört, hört! bei den Soz.) In dieser Bürgschaft für das Vorleben, die Herr von Schlesien übernommen hat, sinkt als Sicherheit aufgeteilte Grundstücke, die dieser Bank gehören, Grundstücke in dem Seebad Kühlungsborn. Sie sind als Sicherheit für den Betrag von 200 000 Goldmark angenommen, obwohl der Herr Reichsfinanzminister von Schlesien wußte, daß diese Grundstücke im Jahre 1922 vom Deutschen Reich an die selbe Bank für den Preis von 6000 Goldmark verkauft worden sind. (Hört, hört! und große Unruhe im Recht und links.) Ich sage Ihnen: Wie sind bereit in die Korruption hineinzutreten bis in die letzten Winde, und wie können den Herren versprechen:

Neher soll das werden Untersuchungsausschüsse tagen, und nichts von alledem wird unaufgelöst bleiben.

Meine Damen und Herren, ein Wort zur Angelegenheit Barmi! Ich werde abwarten, ob die Vermöts etwas moralisch Verwerfliches oder Strafbares begangen haben. (Zischen bei den Soz.) Sollte es der Fall sein, dann haben sie in erster Reihe Ihre Freunde gelöscht, denn eins ist in diesem schrecklichen Verfahren schon festgestellt: daß wir alle optima fide gehandelt haben, und wenn Sie den Name doch haben wollen, dann bitte, fragen Sie den Finanzminister Dr. von Richter. (Sehr gut! im Recht und links bei den Soz.)

Meine Damen und Herren, die Sozialdemokratische Partei hat gezeigt, daß sie mit den Mitgliedern, die sich etwas Ehrenwertes haben zuschulden kommen lassen, im Augenblick der Entstehung dieser Freiheit festgestellt: daß wir alle optima fide gehandelt haben, und wenn Sie den Name doch haben wollen, dann bitte, fragen Sie den Finanzminister Dr. von Richter. (Sehr gut! im Recht und links bei den Soz.)

Meine Damen und Herren, die Sozialdemokratische Partei hat gezeigt, daß sie mit den Mitgliedern, die sich etwas Ehrenwertes haben zuschulden kommen lassen, im Augenblick der Entstehung dieser Freiheit festgestellt: daß wir alle optima fide gehandelt haben, und wenn Sie den Name doch haben wollen, dann bitte, fragen Sie den Finanzminister Dr. von Richter. (Sehr gut! im Recht und links bei den Soz.)

In diesem Zusammenhang ein Wort über meinen Parteifreund und persönlichen Freunden, den Herrn Polizeipräsidenten Richter. Meine Damen und Herren, auch hier bitte ich Sie, in aller Freiheit anzuhören, die die Sache ausgetragen ist, und ich tröste mich heute damit, daß wer zuletzt lacht, am besten lacht. Gerade im Fall Richter kann ich Ihnen versprechen: es wird keine vier Wochen dauern, bis nachgewiesen ist, daß all die Beschuldigungen eindeutig und Betrug gewesen sind! (Dachen und Zutaten bei den Soz.) Gestatten Sie mir, mit einem Worte zu dem eigentlichen politischen Gegenstand zurückzufommen, der uns beschäftigt sollte und von dem die Herren aus Mangel an Argumenten abgelenkt haben durch die Korruptionsaffäre. Was uns hier eigentlich beschäftigen sollte, ist die Herstellung einer arbeitsfähigen, dauerhaften Regierung für Preußen. (Sehr richtig! im Recht und links bei den Soz.) Keine Partei ist dafür geschnitten, doch in ihrer Reihen sind ein tüchtiges Schaf einschließlich. Das hat selbst Herr Schläger zugestanden. Er hat gemeint, der Unterschied zwischen heute und früher sei der: früher sei einmal ein Korruptionsfall in zehn Jahren vorgekommen, jetzt sei die Korruptionsaffäre gleichsam die Tagessaturnphäre der Republik. Lassen Sie mich dazu einen kleinen Beitrag geben. Anfang des Jahres 1914 erhob der damalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karl Liebknecht im Reichstage schwerer Korruptionsangriffe gegen den General über ein Jahrzehnt lang zahllose hohe Beamter und Oberen gegen Geld vermittelte hatte.

Im Reichstage wurde Liebknecht das Wort entzogen, und er hat dann seine Beschuldigungen in drei Artikeln des Vorwärts niedergelegt. Wegen dieser drei Artikel wurde Anklage erhoben, und die Königliche Staatsanwaltschaft am Landgericht I. Berlin, hat in der Untersuchung über diese Korruptionsbeschuldigungen des Abgeordneten Liebknecht 22 Bände Akten zusammengestrichen. (Hört, hört! bei den Soz.) So geschah es im Jahre 1914! Dann hat die Königliche Staatsanwaltschaft am Landgericht I. Berlin, an das preußische Justizministerium, das den Strafantrag gestellt hatte, folgenden Bericht erstattet: Es sei zwar eine direkte Verbindung nur in wenigen Fällen anzunehmen (Hört, hört! bei den Soz.), aber die Untersuchung hätte eine solche

Umfrage unlauterer Beziehungen bei Vergebung, namentlich von Professoren und Orden ergeben,

doch die Königliche Staatsanwaltschaft dringend widerstreiten möchte, es zu öffentlichen Gerichtsverhandlungen kommen zu lassen. (Lebhafte Rufe bei den Soz.: Hört, hört!) Und wissen Sie, was dann geschah? Dann hat das preußische Staatsministerium unter dem Vorstoß des Herrn Dr. Bismarck-Höwing entschlossen, den Strafantrag zurückzunehmen. Der Justizminister von Trotha zu Solz, der für seine Person noch besonders Strafantrag gestellt hat, hat auch seinerseits den Strafantrag zurückgenommen. (Hört, hört! bei den Soz.) Zugleich ist dem Staatsminister eine Klage dafür ausgesprochen worden, daß er sein Gutachten schriftlich niedergeschlagen habe. (Hört, hört! und Heiterkeit bei den Soz.) Zurufe bei den Soz.) Ich bin überzeugt, daß die Herren Deutschen und Wohlthilen, wenn sie den Kampf durchsetzen auf das Gebiet der persönlichen gegenseitigen Beschimpfung und Verphemung bringen wollen, auch auf diesem Gebiete verschlafen möchten abzusehen werden. (Sehr gut! bei den Soz.) Auf politischem Gebiet aber liegt die Sache ja. Wie Herr Dr. von Cramb denkt, das hat er im Oktober vorigen Jahres hier ausgesprochen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Und, meine Herren, durch sein Argument schafft es aus der Welt, daß die Stellung der Deutschen Volkspartei zur großen Koalition durch Einfluß der Kreise eine andre geworden ist, von denen

die Deutsche Volkspartei ihr Wahlziel

schält. (Sehr gut! bei den Soz. Untreue und Kurze bei der D. P.) Das ist die politische Korruption großer Stils, um derenwegen wir jetzt Regierungskräfte auf Regierungskräfte haben.

# Börsenwirtschaft

## Zuckerziffer unverändert

Die auf den Stichtag des 18. Februar 1925 berechnete Großhandelszuckerziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 186,0 (Vorwoche 186,0) unverändert. Höher liegen die Preise für Roggen, Weizen, Hafer, Zwiebel, Milch, Baumwolle, Zuckerschmalz und Schweinefleisch, Kalbfelle, Wolle, Schwingschweinefleisch und einige Rindergemüse.

Die Indexziffer für Lebensmittel lautet 134,8 (Vorwoche 134,8) und diejenige der Industriekosten 139,1 (Vorwoche 139,1). Auch die Reichshandelszuckerziffer für die Lebensmittelproduktion (Verarbeitung, Wohnung, Betrieb, Elektrizität und Beleuchtung) sowie den 18. Februar ist noch den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes mit 126,2 gegenüber der Vorwoche (125,1) unverändert geblieben.

## Aus aller Welt

### Kulturbilder

Wir befinden uns schon eine gewisse Rettungszone im Geiste, der Wendepunkte. Über wir waren vergnügt darüber, daß wir nun alles wenden werden; vielleicht würde ein anderer Herr in unserer Zeit wohl den Stempel aufdrücken: alles schwimmt im Wasser. Doch bemüht sich die eine der zwei Nationen des deutschen Reichs, Rasse u. Konföderation, ihre Welt, in der man sich langsam nach ihren Bedürfnissen einzurichten. Die Gedanken nach neuen Bedürfnissen legen. Doch aufgeklärter Finanzstand, Kaufmannsprozessen und Sachlagenrennen! Auch die östlichen militärischen Radierungen und die dem Theater als einer moralischen Schaubühne hohesprechen. Beide Seiten ziehen nicht mehr.

So hat sich denn das Opernhaus — heimlich hätte ich Königliche geschriften — in Berlin davon gemacht, um den Geist der Zeit gerecht zu werden. Indem es nämlich dem Verband der Deutschen Modeindustrie seine Rechte abzieht, damit die schwüdige, mit der Sentimentalität der Weibermeierzeit gekämpfte Oper La Traviata neu eingefüllt werden könnte. 13 Berliner Damen und 10 Herren sind dermaßen verstimmt das heile Wort — hatten es übernommen, alle schwieligen, Groß-, Chor- und Ballettpersonal auf ihre Kosten und modern einzuleiden. Begeisterterweise fühlen wahre „Weltältere“, auch die dazu gehören möchten, ihre Spalten mit ausführlichen Beschreibungen der tollwütigen Wäsche, der Wäsche in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Nichtsdestotrotz erinnert sie daran, ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen. Man bedenkt nur: ein ordentliches Morgenmädchen in Größe, Weite, mit Rüschen, über Kopf, in jedem Alte zur Schau trug. Ebenso viel Freude wie Leidnahme an dem Schauspiel der lungensüchtigen Kurtisanen mußte schon die elegante Werbung bei dem weiblichen Teile der Opernhaus erzielen



# Frauen, hört!

334.

## So urteilen Hausfrauen:

„Die Arinkan über Quicta-Gold lieben alle  
guten Kaffeekaffee. Gipfmark und Quicta  
sind höchst ästhetisch. Die Quicta-Kaffeemühlen  
mit ihren fünf billigen...“



Nicht der Preis des Pakets,

sondern der Preis des fertigen Kaffees ist maßgebend!

Über 300000 schriftliche Anerkennungen. Schon 1913: 656 ärztliche Empfehlungen (notariell beglaubigt).

Am 21. Februar 1925 verschied der frühere Verwaltungsratsvorsitzende

## Herr Ludwig Bramsch

Die Arbeiterschaft der Dresdner Presshefen- und Kornspiritusfabrik verliert durch ihn einen gerechten ehemaligen Vorgesetzten und Gönner.

Wir rufen ihm ein Habe Dank! in die Ewigkeit nach und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Arbeiterschaft der Dresdner Presshefen- und Kornspiritusfabrik sonst J. L. Bramsch.

## Wo taucht man gut und billig?

### Radio-Spezial-Geschäft

Wittnauer Str. 11, 2. Geschäft: Marienhilfstr., Ecke Schulstraße.

In Doppelkopfhörer nur 6 M.

Lautsprecher Phönix 15 M.  
Markenhörer, Telefunk. R. u. R. Blomquist, Dr. Reuter, Saba, Uhönic und Ameliehöfer.

In Detektoren in allen Preislagen.

Ballondiasken, Drehkondensatoren, Transformatoren.

Apparate von 2 M. an (für guten Empfang wird garantiert) sowie

alle Einzelteile zum Selbstbau.

Antennenlizenzen, Bronze, Messer 4½ M.

Mitglieder von Radiovereinen erhalten Rabatt.

### Radio-Haus Schnorr

Wittnauer Str. 11, 2. Geschäft: Marienhilfstr., Ecke Schulstraße.

3. Geschäft: Palmlär. 45, 4. Geschäft: Schäferstr. 26.

Vielzahl kostengünstig.

Vielzahl kostengünstig.

Gute Bücher kaufen in der Volksbuchhandlung Dresden und ihren Filialen.

9 Schaukasten

## Küchen

### Unfere alte Spezialität

Eigene Herstellung

### Gebr. Göhler

Grunauer Straße 16

Ecke Neue Gasse.

1925

9 Schaukasten

Im meinem Verlage erschien:

### Die Reise nach Syt

Eine Geschichte von

Edgar Schneewald

Trilogie Band der Sammlung „Werft und Seile“. Bilder von heimischen Küsten und Städten mit einer Länge von 88 Seiten mit 18 Abbildungen und vielen Stahltafeln, Steinbinden und Belebungen. Preis je T. 2,50 M. Vorbestellung in allen guten Buchhandlungen. 1925

Carl Schünemann Verlag, Bremen

### Starkes Spezial-Kurbade- und Quarzlicht-Anstalt

104 Hydro- und Elektrotherapie, Massage- und Heilmassage, Diathermie-Behandlung, Telefon-Anr. Dresden-N. 28530. Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr. An allen Krankenkassen zugelassen. 1925



Embrocation-  
Universal-  
Einrichtung

Wet. artig.  
in Hälften 1 und 2 teilen, neuen Rheumalatumus,  
Rheumalatumus in 100 ml. Wasserlösung, ohne  
feste Endoskopie, Verwendung, Durchdringung.  
Durchdringung in 100 ml. Wasserlösung  
Gute der Art nicht in Größe kommt.

### Embrocation- Sport-Einrichtung

Universaltheoretische Mittel für alle Sportarten.  
Strikte Kataloge mit Sport-Einrichtungen vor  
und nach dem Spiel servieren dem Sportler eine  
besonders wertvolle Ausbildung. Seit vielen  
Jahren erprobt. Man arbeitet auf die Schwimmmeile.  
(Preis die Kiste 2,00 M., Tube 1,50 M.)

Testin-Johimblin-Tabletten, besser als  
Johimblin allein.

Tabletten mit 30 Tabletten 2,00 M.

Zu haben in allen Apotheken. Wo nicht er  
hältlich, zu wenden an den Alleinherrsteller

### Safari-Akt.-Ges.

Dresden-Loschwitz, Friedrich-Wied-Str.

Telefon 280. Telefon 280.

Willst du rauchen fein,  
Kauf bei RiPaScha ein.

Rießelsdorfer Straße 67

10280

SOEBEN ERSCHIENEN

### Die

## Gesellschaft

INTERNATIONALE REVUE FÜR  
SOZIALISMUS UND POLITIK

Herausgegeben von  
Dr. Rudolf Hilsdorf

Preis des Heftes 1,20 M.

Zu haben in der

Volksbuchhandlung  
und ihre Filialen.

## Konfirmation

### Chevrotkleid

aus reinwolligem gut  
Chevrotkleids-Fassons

675

### Konfirmations- u. Entlassungskleid

a. reinw. hervorrag.  
Serge sowie Pop.,  
gute Verarbeit., mit  
reicher Garnierung

1750

### Samtkleid

aus gutes, tief-  
schwarzen Körper-  
velvet, dauerhafte  
Qual., kleids. Form

2310

### Popeline

105 cm br., unsre be-  
kannte, gute gezwirnte  
Ware, schw. u. marine

400

### Serge

ca. 90 cm breit, rein-  
wollene, hervorragende  
Ware, schw. u. marine

390

### Heidersamt

70 cm br., prachtvolle,  
tiefschwarze Körper-  
ware, dauerh. Qualität

699

Ludwig Bach & So.

**Stolzenberg-Fortuna**  
die deutsche  
Schnellschreibmaschine.  
Unerreich in Bauart und Leistung.  
Zahlungs-Erlichterung = Lieferung sofort.  
Generalvertrieb [w.M.]  
**Boden & Koffmahn** G. m. b. H.  
Dresden-N. Alaustraße 18.  
Telephone 28539

**Du mußt von Deiner  
Organisation verlangen,**  
ganz gleich, ob es sich um Deine Gewerkschaft,  
Sport- oder andere Vereine handelt, daß sie Ihre  
Drucksachen in der Volkszeitung herstellen läßt.  
⇒ Täglich nehmen die Vereine den Raum der  
Zeitung in Anspruch, aber ihre Druckaufträge  
geben sie oft den Privatbetrieben. Die Volks-  
zeitung braucht aber Druckaufträge, wenn die  
Zeitung weiter ausgebaut und verbilligt werden  
soll. ⇒ Darum achtet stets auf die Druckfirma!

Gelegentlich Nummern verwende man zur Agitation

## Günstige Gelegenheit!

Wir gewähren vom

### 20. Februar bis 20. März

auf Klub- und Bowleentische, Bowlen, Tee-  
wagen, Vitrinen, Schreibzeuge, Kunst-  
glas, Kunstmessing, Lampen, Dien-  
möbel, Reisekoffer und Bilder

### 20% Kassenrabatt

oder bei bequemen Teilzahlungen

### 10% Nachlaß

Während dieser Zeit auf alle übrigen Artikel

### 10% Kassenrabatt!

## Gebr. Eberstein

Altmarkt 7

[1925]